

AUSGANGSLAGE UND FRAGESTELLUNG

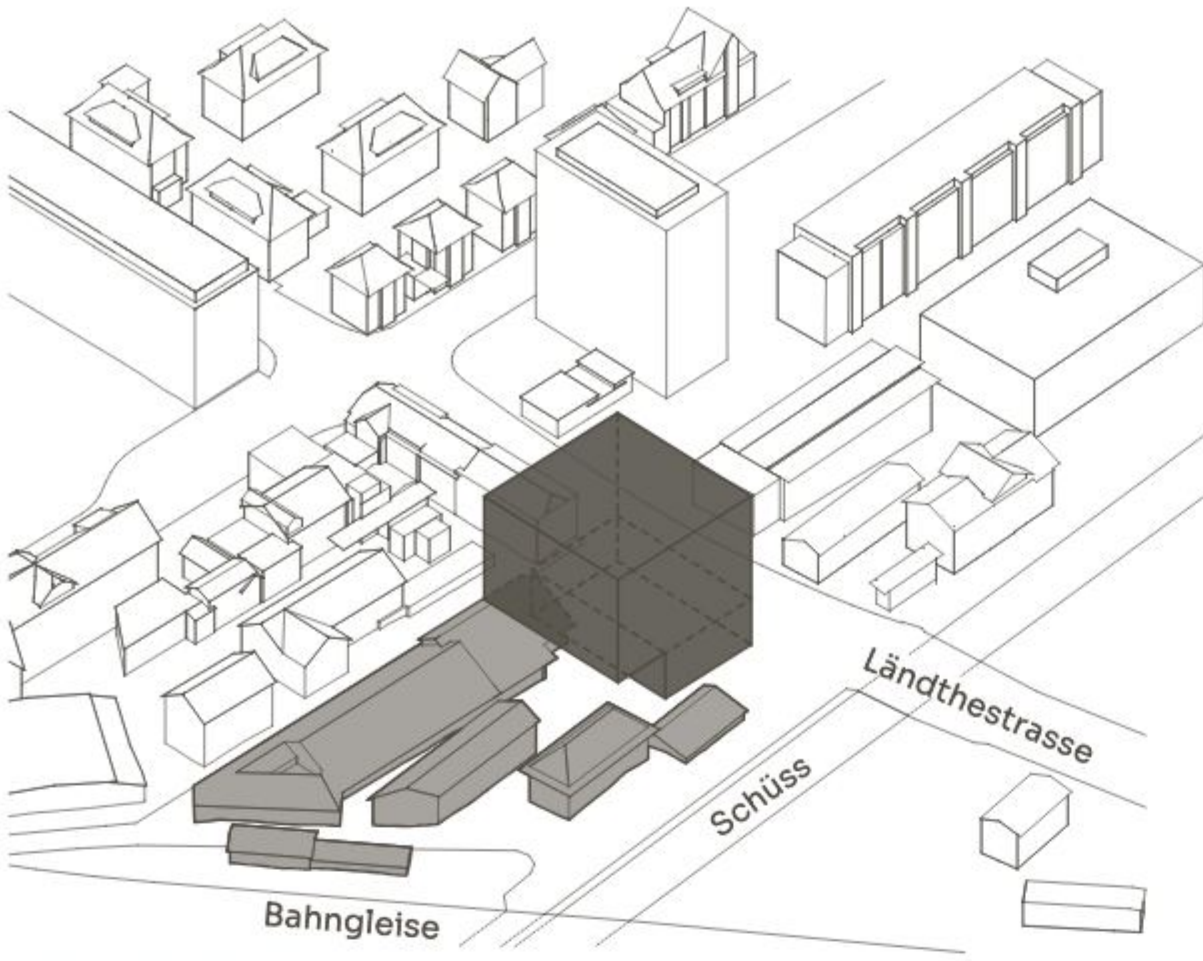
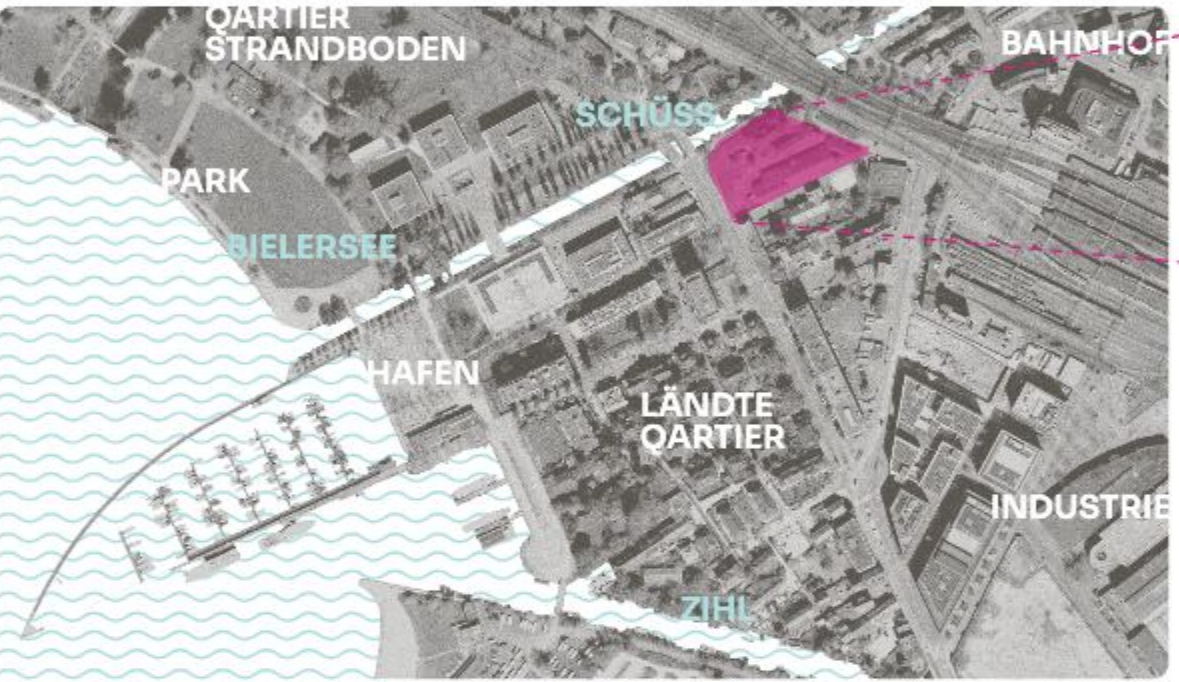
Die Bauaufgabe gründet aus der Erkenntnis, dass sich das Bahnhofgebiet Biel in einem Wandel befindet. Insbesondere der südliche Teil entwickelt sich von einer ehemaligen Industrie- und Gewerbezone zu einem vielfältigen urbanen Raum. Geprägt von Neubauten entwickelt sich auch die städtebauliche Struktur des Gebietes. Viele Gebäude stehen aber auch leer oder sind un- oder unternutzt. Die attraktive Lage zwischen Bahndamm und Seeufer weckt Begehrlichkeiten von Immobilienentwickler:innen. Das bisherige Scheitern von Grossprojekten zeigt aber, dass die Stadt Biel eine behutame Entwicklung präferiert. Die zentrale Fragestellung lautet daher: Wie kann das Bahnhofgebiet Biel weiterentwickelt werden, um einerseits den wirtschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden und andererseits die einzigartige soziale und kulturelle Vielfalt zu bewahren?

PROJEKTAUFGABE

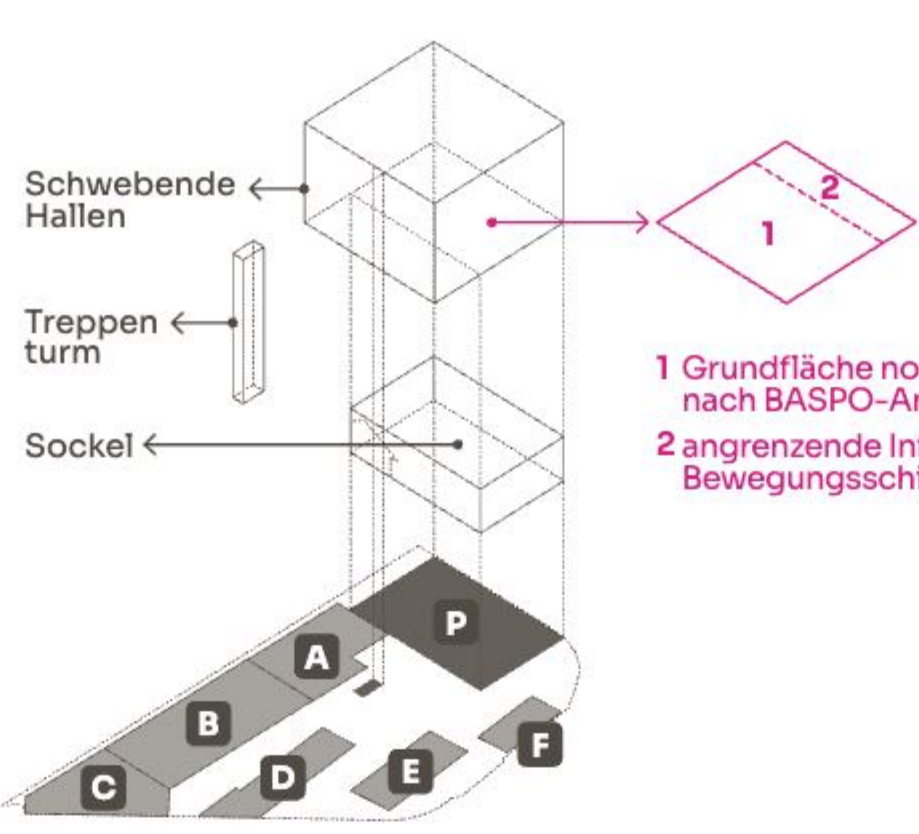
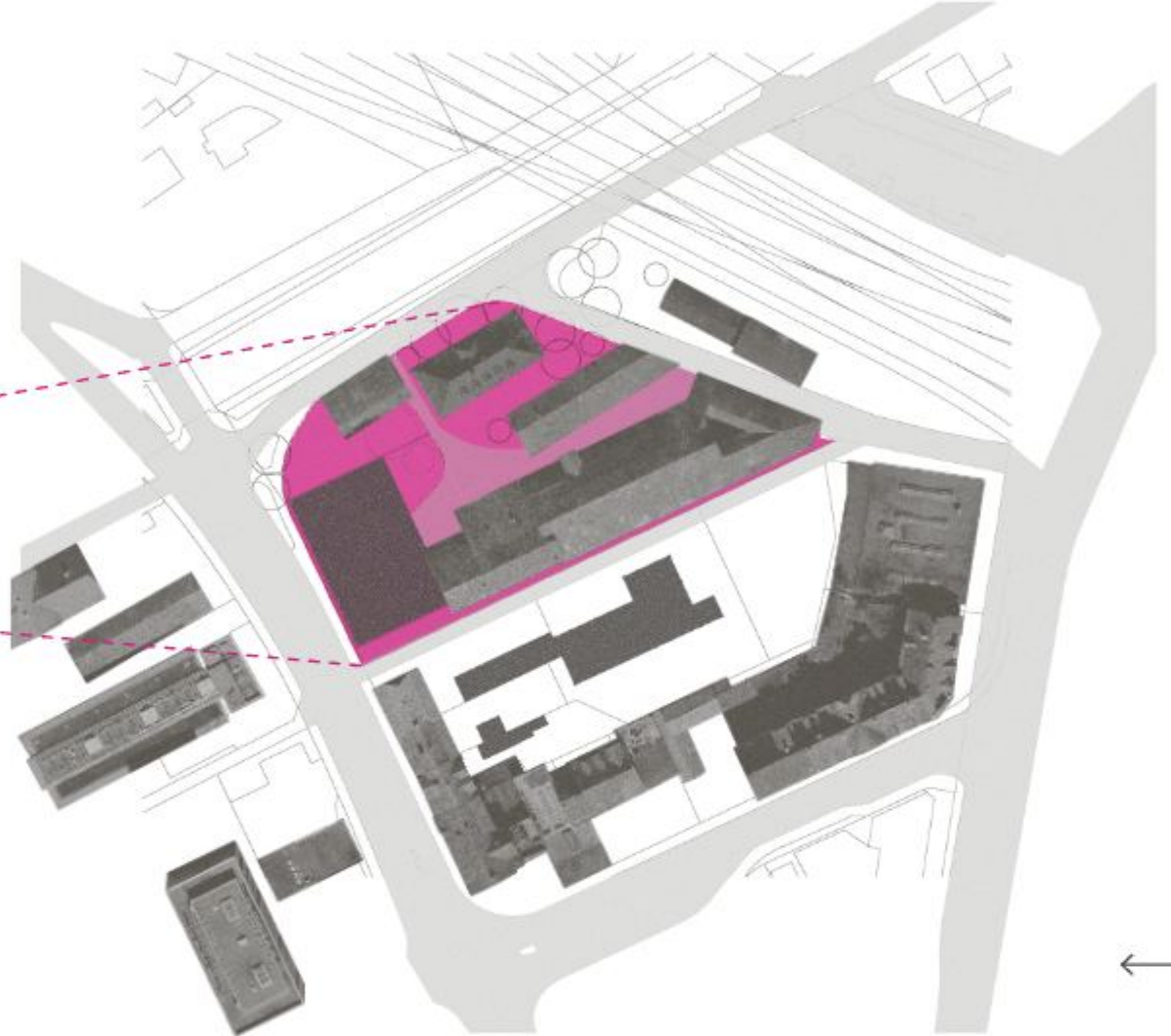
Die Projektaufgabe umfasst die Planung und Konstruktion eines multifunktionalen Gebäudes mit Fokus auf das Thema „Alter“ im obengenannten urbanen Kontext von Biel. Das Konzept zielt darauf ab, einen Ort für aktive, neugierige Senior:innen zu schaffen, der Autonomie, Kreativität und soziale Interaktion fördert. Das Projekt soll eine zukunftsweisende Architektur für die wachsende Gruppe aktiver Senior:innen zeigen, welches gleichzeitig höchsten Nachhaltigkeitstandards entspricht.

DAS QDB-AREAL IM KONTEXT BIEL UND DER FRAGESTELLUNG

Als Teil des genannten, sich im Wandel befindenden Stadtgebietes, bildet das QdB-Areal (Bührer Areal) die Basis der Aufgabenstellung. Es steht beispielhaft für die Herausforderung der Stadt Biel. Das Areal war bis 1994 im Besitz der Baufirma Bührer & Co. Auf dem Gelände lebten etwa 100 Arbeitsmigrant:innen aus verschiedenen südeuropäischen Ländern unter schwierigen Bedingungen in einfachen Baracken. 1994 verliess die Baufirma das Areal. Seitdem stellt sich der Kanton (als Eigentümer) der Frage, wie eine Veltermutzung aussehen kann. Das untersuchte Areal repräsentiert die industrielle Vergangenheit und verkörpert nun den Übergang Biels von einer industriell geprägten Stadt zu einem Ort, an welchem neue Nutzungsformen entstehen. Der starke Kontrast zwischen den prekären Unterkünften und der komfortablen Villa der Bührer-Familie verdeutlicht die soziale Ungleichheit der damaligen Zeit. Das Areal und seine Gebäudeensemble sind demnach eine stark historische Bausubstanz. Ein zentrales Ziel der Stadt ist es nun, das heutige QdB-Areal als Erinnerungsort zu wahren. Ausschlaggebend dafür war die Besetzung des Geländes durch das Kollektiv „l'équipe“ im Jahr 2023 – sie fordern dessen Erhalt. Das Kollektiv und der Kanton einigen sich auf eine 15-jährige Zwischennutzung, welche fester Bestandteil der Bauaufgabe ist.



Ort + Setting



Fussabdruck

RÄUMLICHER + VOLUMETRISCHER CHARAKTER

Auf dem Gelände des Bührer Areals befinden sich neben den Baracken, einige Werkstätten, Einstellräume für Maschinen und Lagerräume. Die bestehende Bausubstanz zeichnet sich durch eine vielfältige und in Massstab sowie Bauweise kontrastreiche Struktur aus. Die Gebäude variieren stark in ihrer Grösse, was eine spannende Körnung schafft. Zudem befinden sich diverse Nutzungsarten nebeneinander. Die Schüss und der Bahndamm fügen dem Gebiet eine zusätzliche Dimension hinzu.

- A** ehem. Baracken und Metallbauwerkstatt
- B** ehem. Holzwerkstatt
- C** Einstellraum der Maschinen und Lager
- D** ehem. Baracken
- E** Villa
- F** Schopf
- G** Garagen
- P** Projekt

Colligierte Situation

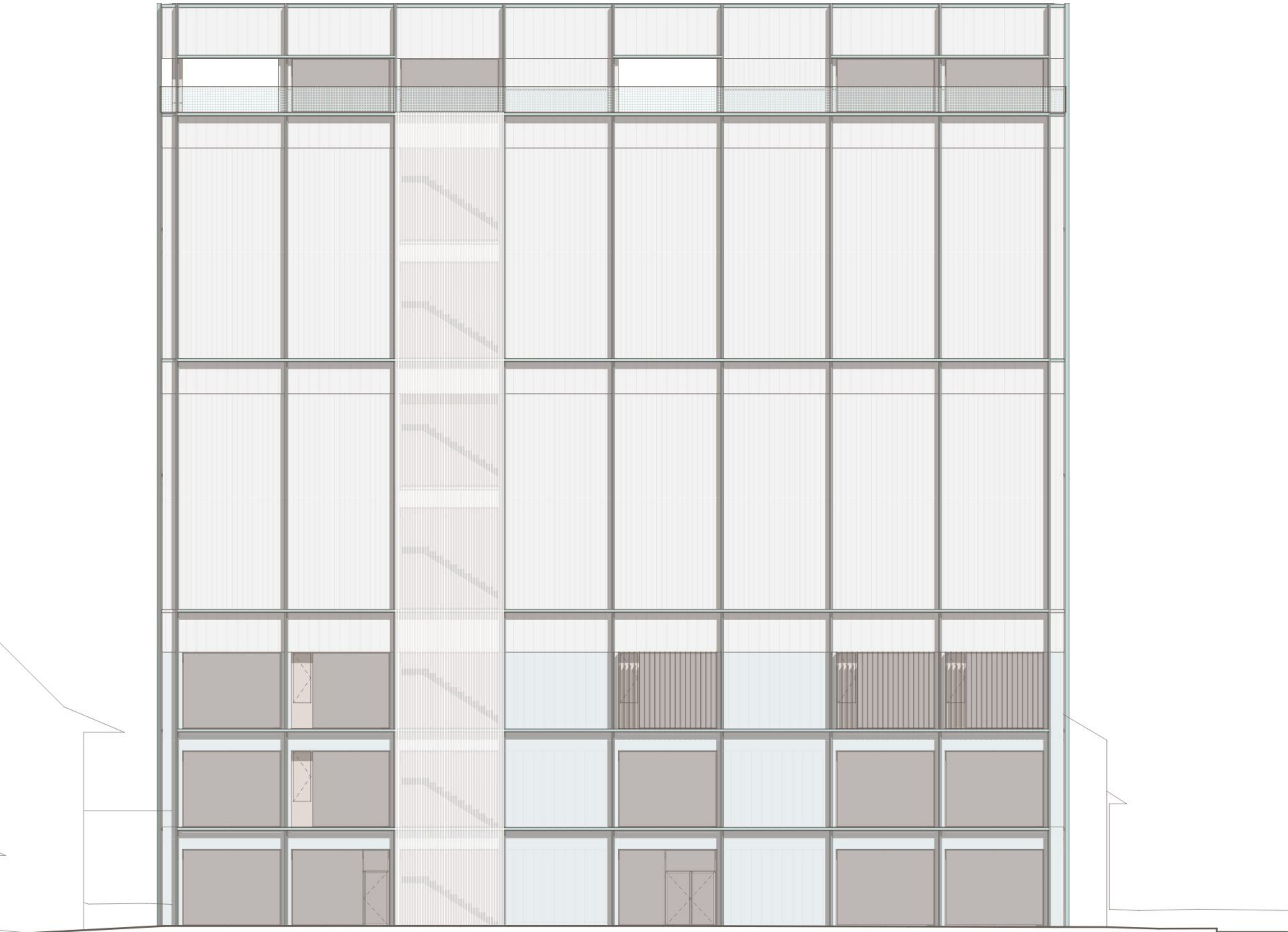


EIN BLICK AUS DEM ZUG

Als Zugreisende werfe ich einen Blick aus dem Fenster kurz vor dem Einfahren in den Bahnhof Biel. Vor mir erstreckt sich das Projektareal – ein Zusammenspiel aus alter und neuer Bausubstanz. Im Hintergrund schimmert der Bielersee überragt vom Twannberg.



Fassade Wydenauweg
1:100 0 1 3 5 10



Fassade Ländthestrass

ATELIER 5 HOLZ INTERDISZIPLINÄRES HS 24/25 LABORATOIRE DE CURIOSITÉ

Coachingteam Architektur
Prof. Daniel Boermann
Prof. Ulrich Baierlipp
wM A Solweig Kleser
wM A Mira Lüssow

Begleitung Fachplanung
Martin Lehmann, Thomas Gurtner, Fabian Graber, Stephan Fricker, Michele Steiner, Urs-Thomas Gerber, Katharina Lindenberger, Aude Chabrelle

INTERDISZIPLINÄRE ZUSAMMENARBEIT

Unser Projektteam vereint Kompetenzen aus vier Studiengängen:

- BA Architektur**
 - Architekturplanung + -gestaltung, Gesamtkoordination
 - Léonie Gasser**
 - Projektleitung
 - Architektonischer Entwurf
 - Kommunikation
 - ArchicAD-Modell
 - Lorenz Kobel**
 - Projektleitung Stv.
 - Architektonischer Entwurf
 - Rhino-Modell
 - Life-Cycle-Analyse (LCA)

Im Generalplanungsteam liegt unsere Kernkompetenz als Architekt:innen im architektonischen Entwurf. Unsere Verantwortung umfasst die Integration aller Teilaspekte der Gebäudekonstruktion, darunter der Tragwerksentwurf, die Raumorganisation, die Visualisierung, die interdisziplinäre Zusammenarbeit sowie die Berücksichtigung der Kreislauffähigkeit der Materialien. Zudem koordinieren wir die Kommunikation zwischen den Fachplanenden und sorgen für einen reibungslosen Austausch.

- BSc Holz Holztechnik (TST)**
 - Tragwerksplanung Konstruktiver Holzbau
 - Fabio Affolter**
 - Statische Fragen Tragwerk
 - Holzkonstruktion
 - BIM-Koordination
 - BSc Bau – Hochbau**
 - Tragwerksplanung Konstruktiver Holzbau
 - Simon Trachsel**
 - Statische Fragen Tragwerk
 - Kernaussteifung/Fundation
 - Reto Bitterli**
 - Statische Fragen Tragwerk
 - Siedlungsentwässerung

Für Fachplanende im Baingenieur:innenwesen und in der Holztechnik liegt der Schwerpunkt auf der Entwicklung des Tragwerks und der technischen Infrastruktur des Projekts. Zu den zentralen Aufgaben gehören die Tragwerksplanung, die Baugrunduntersuchung, die Statik und die Materialwahl. Gleichzeitig übernehmen sie die technische Koordination der interdisziplinären Projektanteile. Der Fokus liegt dabei auf einer ressourcenschonenden, effizienten Bauweise, die höchsten Ansprüchen an Kreislauffähigkeit, Sicherheit, Stabilität und Nutzungsflexibilität gerecht wird. So entsteht eine bauliche Grundlage, die den architektonischen Entwurf ideal unterstützt.

BSc Holz Holzwirtschaft (PPM)

Marco Arnold
Esther Livia Vallone

Die Projektteams werden von Holzingenieur:innen der PPM begleitet. Diese widmen sich insbesondere dem Thema ReUse (Wiederverwendung) im Bereich von Küchen. Sie entwickeln ein vorfabriziertes Küchenmodul und stellen sicher, dass es im Verlauf des Projekts ins Team integriert wird. Die Module werden in den jeweiligen Wohnbereichen der Projekte implementiert.

REGELWERK + LEITBILD

MINIMALER ABRUCH
Unser Entwurf zielt auf minimale Eingriffe in die bestehende Bausubstanz ab. Insbesondere im historischen Teil des Areals wird jeglicher Abbruch vermieden, um den authentischen Charakter und die Geschichte zu bewahren.

SPORTHALLE
Die Sporthallen sind gemäss den Vorgaben dimensioniert. Mindestens eine der Hallen wird ohne räumliche Trennung als Doppelsporthalle genutzt.

KEINE UNTERIRDISCHEN GESCHOSSE
Der Entwurf verzichtet auf unterirdische Geschosse, um den Eingriff in den Boden zu minimieren = Alle Nutzungen werden oberirdisch realisiert.

RESPEKTVOLLE FUGEN
Bei Neubauten oder Erweiterungen werden respektvolle Fugen zu den Bestandsgebäuden eingehalten. Diese gewährleisten eine klare Ablesbarkeit zwischen Alt und Neu und respektieren die historische Bausubstanz.

ERHALT DER VILLA MIT GRÜNGÜRTEL
Die bestehende Villa samt ihres umgebenden Grüngürtels bleibt in ihrer Form erhalten und behält ihre eigene Adressierung. Die Räumlichkeiten der Villa können für verschiedene Zwecke genutzt und adaptiert werden. Es können neue verbindende Aussenräume entstehen.

TRAGWERK ALS ENTWURFSFAKTOR
Besonders das Hallentragwerk ist ein relevanter Aspekt der Entwurfsarbeit und auch final stark ablesbar.

VERSCHMELZUNG MIT AREAL & KOLLEKTIVNUTZUNG
Das Projekt strebt eine harmonische Verschmelzung mit der Bausubstanz an. Auch auf der Nutzungsebene soll ein Zusammenspiel mit den kollektiven Nutzungskonzepten geschaffen werden. Statt in Konkurrenz zu treten, sollen Synergien geschaffen und gemeinschaftliche Räume gefördert werden!

BEWEGUNG
Die Bewegung im Projekt soll auf vielseitige Wege gründen. Die Wachsen zusammen und bilden Plätze/Räume an Knotenpunkten, welche Austausch und Aufenthalt fördern.

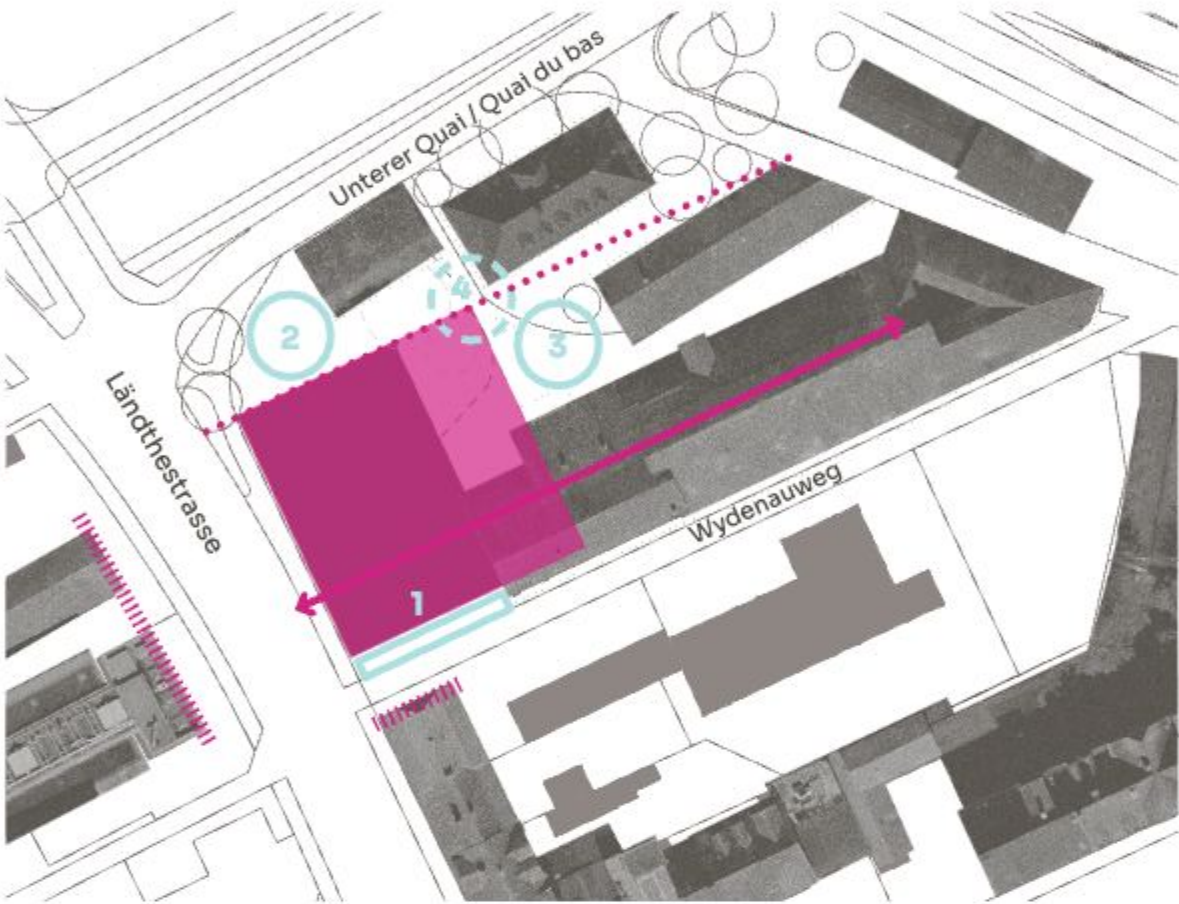
WEGE ALS VERBINDENDEN ELEMENT
Sowohl bestehende Wege/Gassen sowie die Durchwegung der neuen Raumbkörper und Freiräume dienen als verbindendes Element für das gesamte Areal und fördern die Durchlässigkeit sowie soziale Interaktion im Areal.

DIE ÜBERRAGUNG DES BESTANDSBAU SCHAFFT DEN EINDRUCK EINER VERSCHMELZUNG

SETZUNG

Das grösste Volumensegment des Neubaukörpers wird durch die Wahl einer normierten Doppelsporthalle mit einer angrenzenden Infrastrukturschicht definiert (siehe Schema «Fussabdruck»). Dieses Volumen soll auf dem Areal gezielt positioniert werden. Aufgrund des begrenzten Potentials für einen neuen Aufenthaltsraum an der Südwestseite zur stark frequentierten Ländtestrasse wird das Gebäudevolumen direkt an die Strassenachse gesetzt. Die Ausrichtung erfolgt entlang der Verlängerung des Gebäudensembles am Wydenauweg, wodurch eine subtile Verschmelzung zwischen der bestehenden Bausubstanz und dem Neubauvolumen angestrebt wird.

Für die Platzierung in die andere Richtung spielen drei zentrale Freiräume eine entscheidende Rolle. In der südlichen Ecke des Areals entsteht durch ein nahes Vis-à-vis eine dynamische städtebauliche Situation, die durch einen kleinen Abstand [1] entschärft wird und gleichzeitig eine einladende Ankunftssituation für die Kulturnutzung schafft. Nördlich davon ermöglichen der entstehende Platz am unteren Quai [2] sowie die geplante Hofsituation innerhalb des Areals [3] differenzierte Nutzungsmöglichkeiten. Die Nähe des Neubaukörpers zur Villa [4] sorgt für eine klare Abgrenzung der beiden Aussenräume, die sich durch unterschiedliche Charaktere auszeichnen.



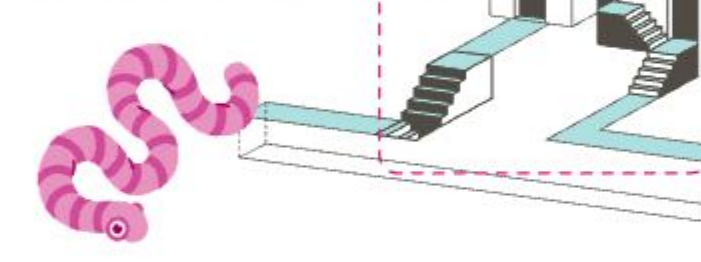
KONZEPT RAUMKONSTELLATION

Die Raumkonstellation in den Volumenkörpern basiert auf je einem Stützenraster. Im Sockelgeschoss ergibt sich durch die Skelettstruktur ein gleichmässiges Raster aus kleinen Rechtecken. In übrigen Geschossen ist die Bewegungs- und Infrastrukturschicht auch kleinteilig gerastert, die übrige

Fläche in den Hallenvolumen ist ein grosser stützenloser Raum. Im Wohngeschoss entstehen lange Rechtecke. Nur in der Bewegungs- und Infrastrukturschicht besteht die Möglichkeit, einzelne Raumvolumen zu Körpern über die ganze Gebäudehöhe zu verbinden – so entstehen die Aussteifungskerne.

- 1 Fluchttreppenhaus + Personenlift Installationsschicht
- 2 Waren-/Personenlift Installationsschicht
- 3 Kerne → Aussteifung, Bewegung + Installations
- 4 Raumverbindung zum Kommunikations- + Bewegungsraum
- 5 Raumverbindung zur Nutzung → 2-geschossiger Theaterraum

ES ENTSTEHT EIN ERSCHLIESSUNGSWURM, DER SICH DURCH DIE VOLUMENKÖRPER FRISST



UNTERSCHIEDLICHE TEMPOS DER BEWEGUNG ANS ZIEL

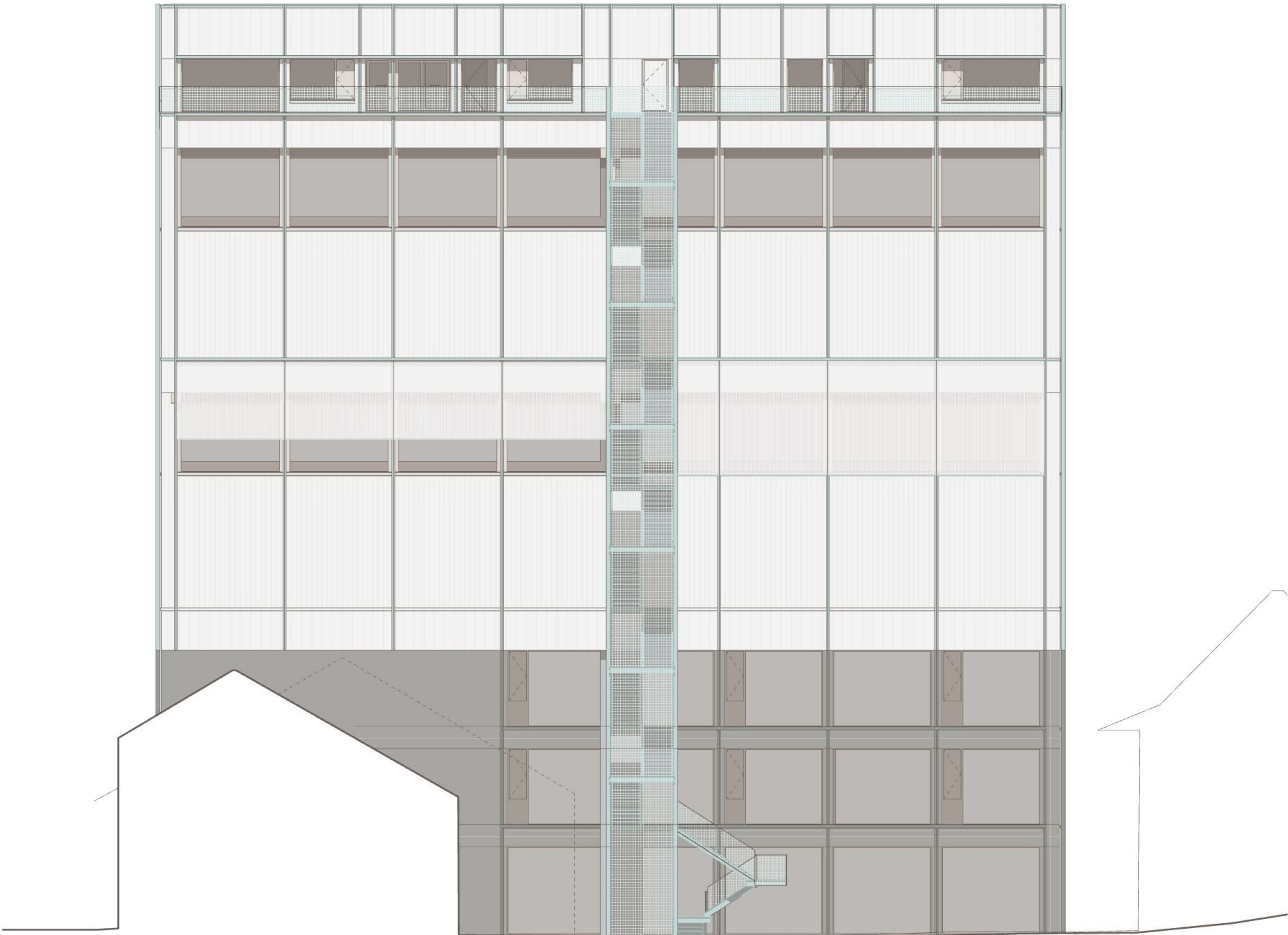


EIN LÄNGERER WEG MIT SICHTBEZÜGEN ZWISCHEN NUTZUNGEN BIETET DIE OPTION UNTERWEGS ZU KOMMUNIZIEREN ODER ZU VERWEILEN

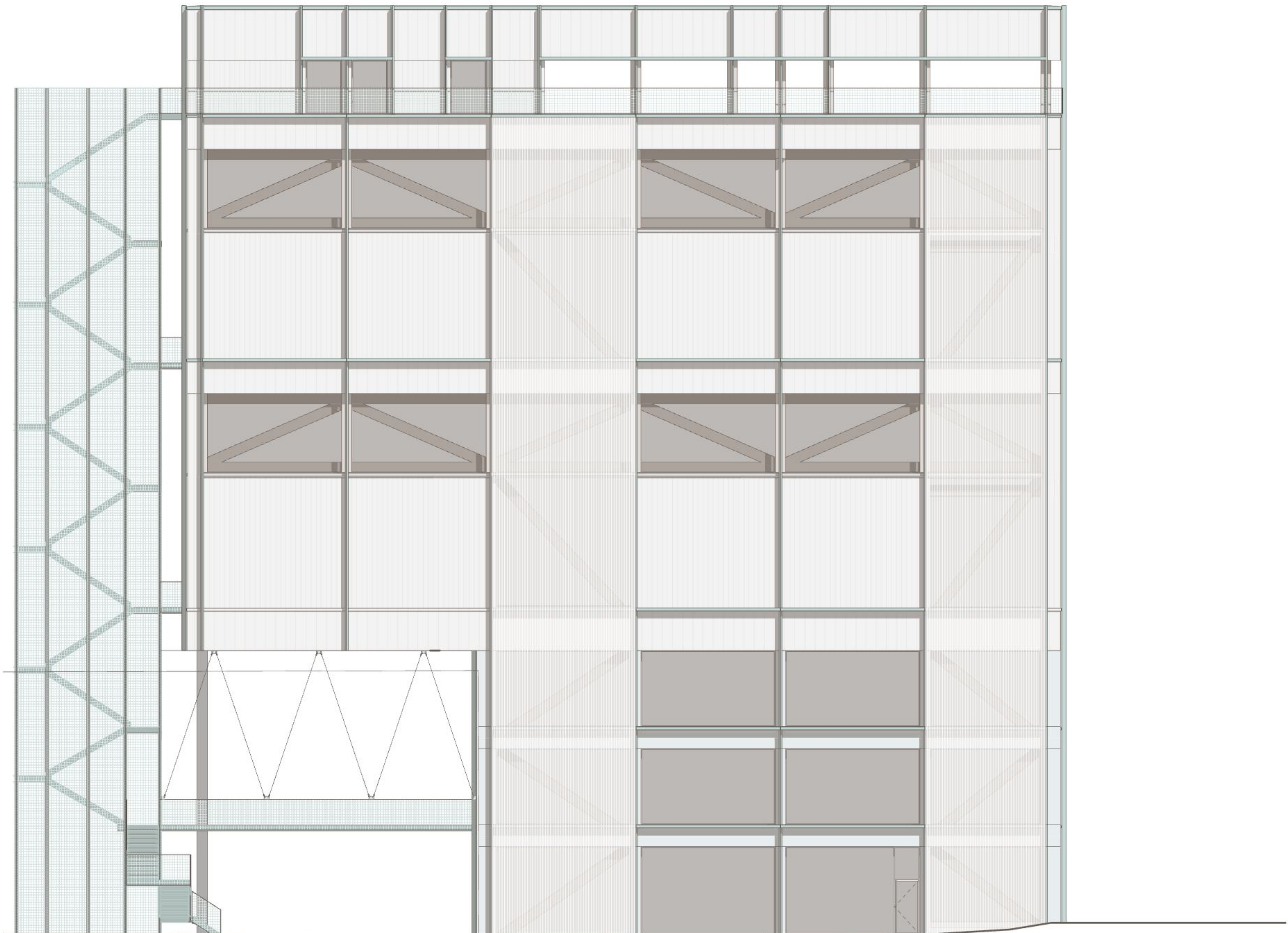


EIN BLICK IN DEN HOF

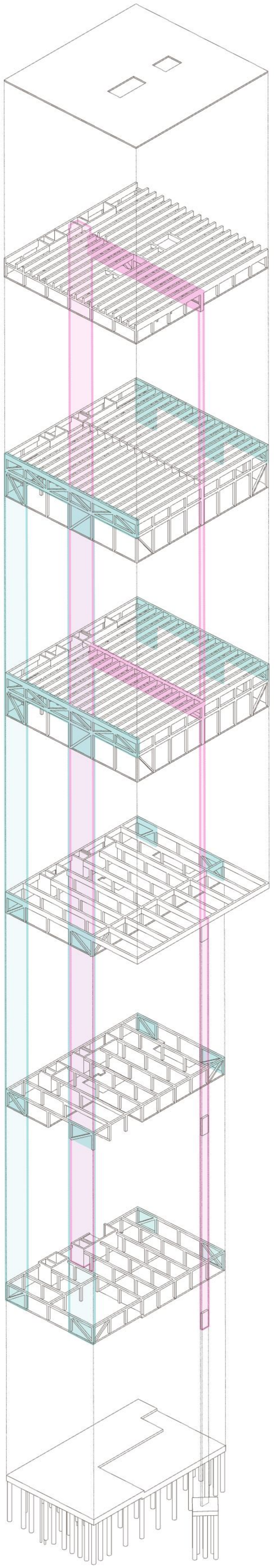
Die Betrachterin steht im Grünraum zwischen der Villa und dem kleinen Längsbau der ehem. Baracken und wirft einen Blick auf das Treiben im Hof. Der Bereich ist ein vielfältiger Möglichkeitsraum, es gibt keine feste Platzmoblierung, welche die Art der Aneignung vorgibt.

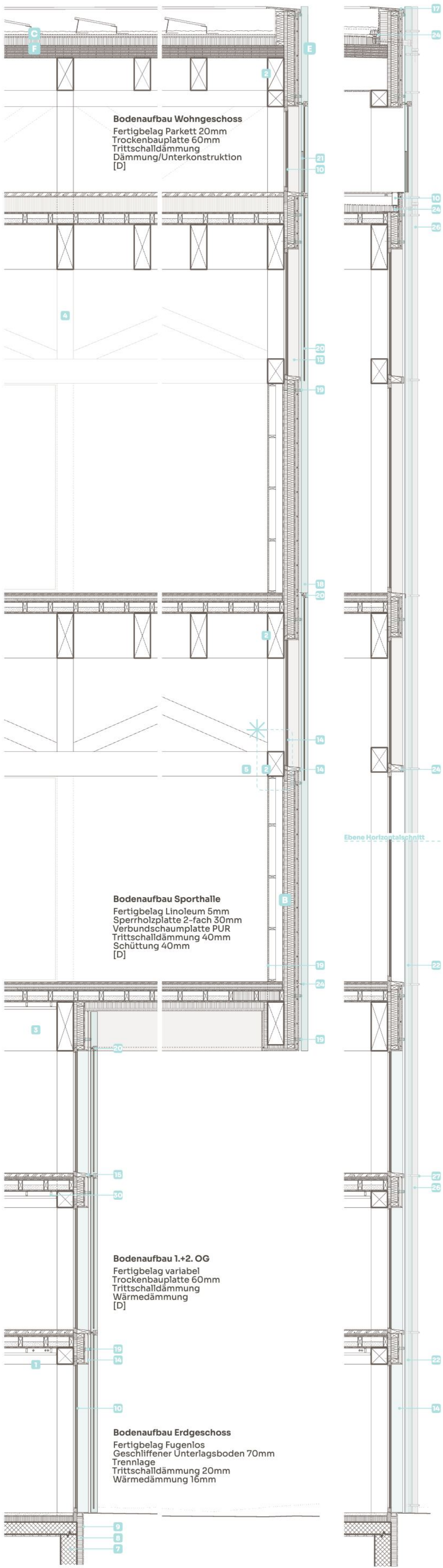


Fassade Hof / Areal
1:100 0 1 3 5 10

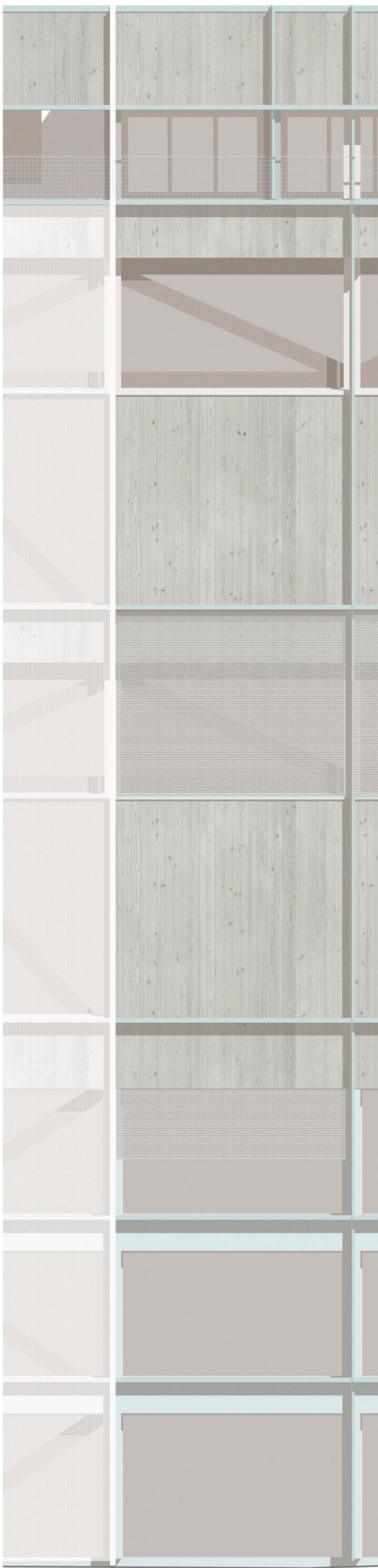


Fassade Schüss





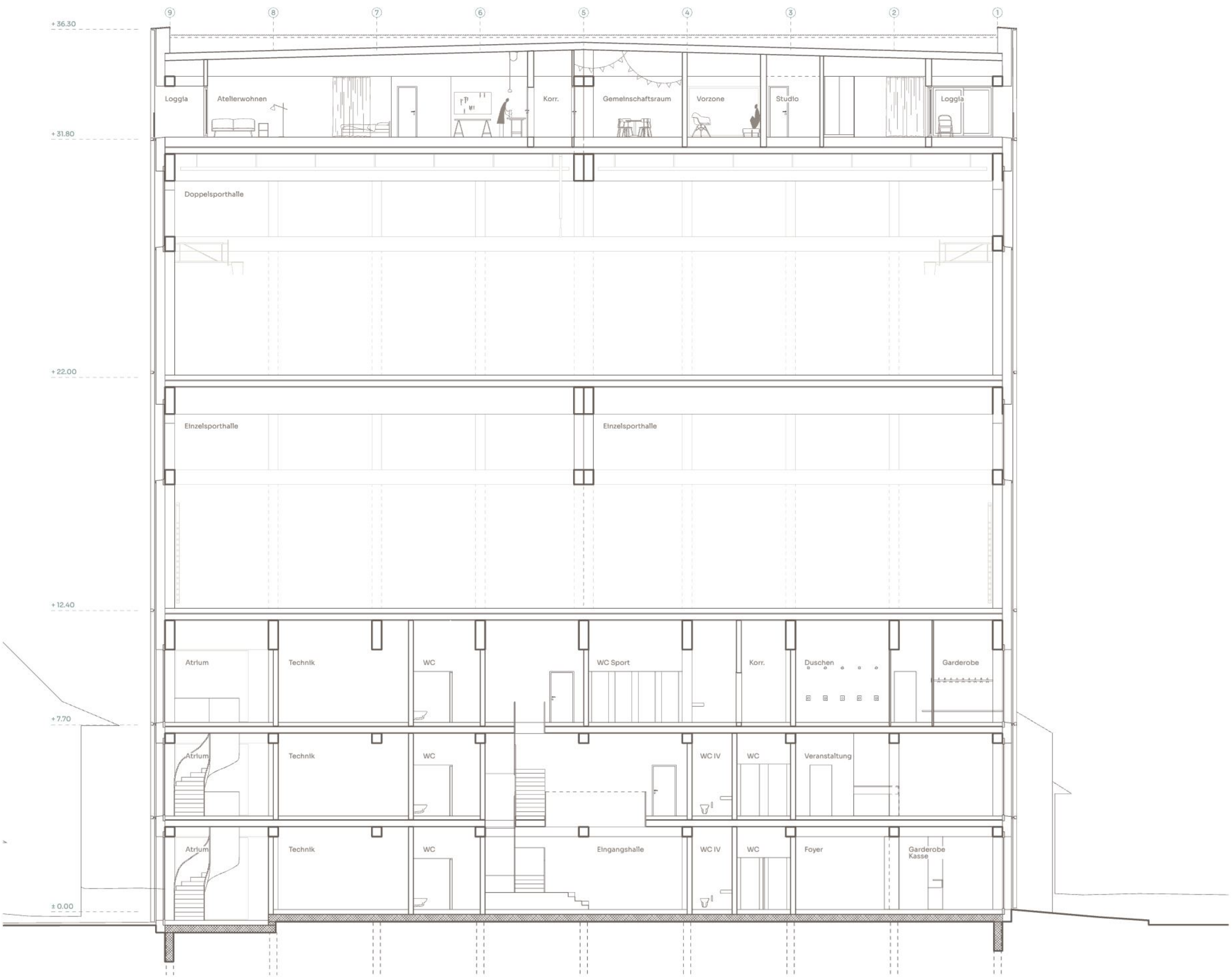
Fassadenschnitte
1:50 0 0.5 1 2 5



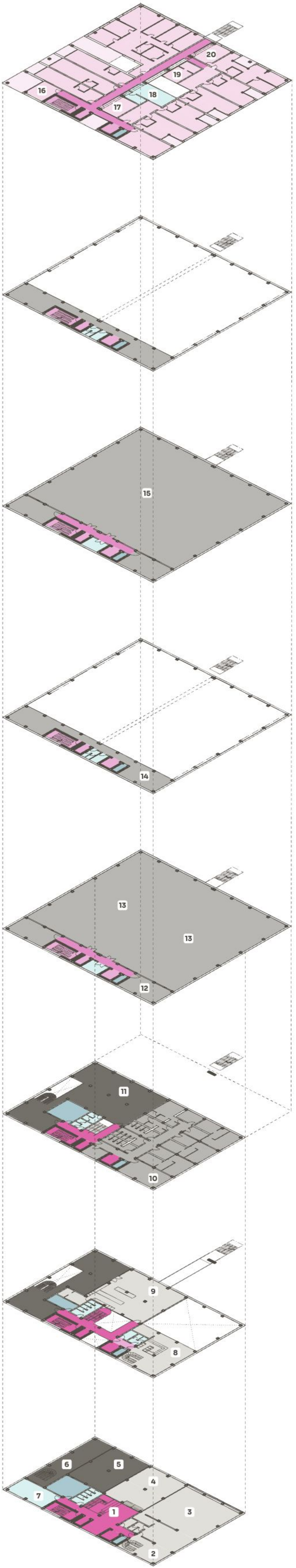
Fassadenansicht



EIN BLICK IN DEN WASCHSALON
Der Waschsalon im Zentrum des Wohngeschosses grenzt an einen Lichthof. Das Waschen wird zum gemeinschaftlichen Ereignis und so der Raum zum Möglichkeitsraum für Begegnung und Aufenthalt. Zudem finden spannende Blickbezüge in angrenzende Räume statt.



Schnitt C-C
1:100 0 1 3 5 10

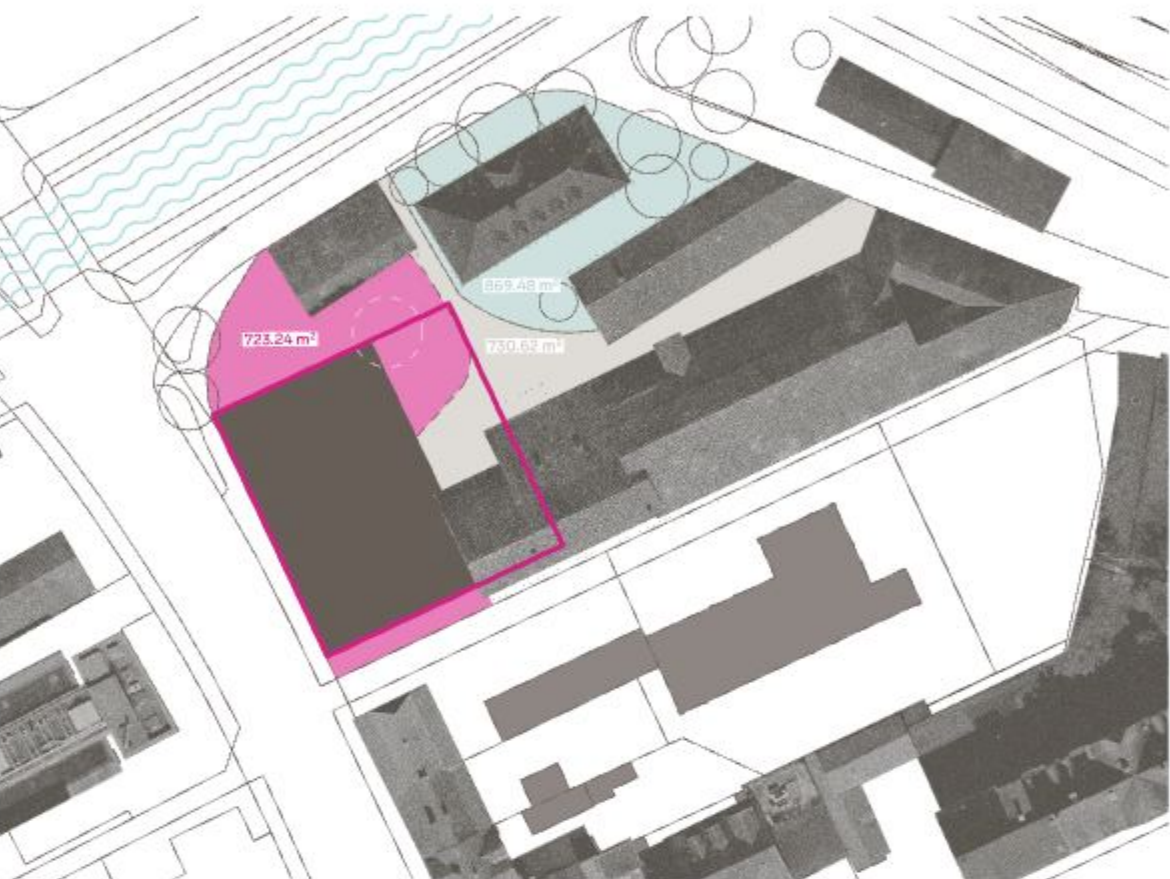


Nutzung



AUSSENÄRÄUME UND IHRE BELÄGE
Die Beläge des Areals werden grösstenteils in ihrer bestehenden Form belassen. Für den Grüngürtel um die Villa bedeutet die Neubaumassnahme keine baulichen Änderungen, die Fläche kann aber im neuen Nutzungskonzept stärker aktiviert werden. Zwischen der Villa und dem Gebäude der ehem. Baracken soll demnach eine besser gepflegte Grünfläche entstehen, der Bereich soll für die Freizeitnutzung und einen gemeinschaftlichen Garten attraktiver werden. Das restliche Areal in unangetastetem Bereich ist grösstenteils versiegelte Fläche. Dieser Asphalt wird belassen und die versiegelte Bodenfläche, welche durch die Baugrube und die baulastliche Infrastruktur geschädigt wird, wird wiederhergestellt. Auf dem westlichen neuen Platz zwischen dem Neubau und dem ehem. Schopf entsteht ein Mergelbelag bis zur Fuge zum bestehenden Asphalt.

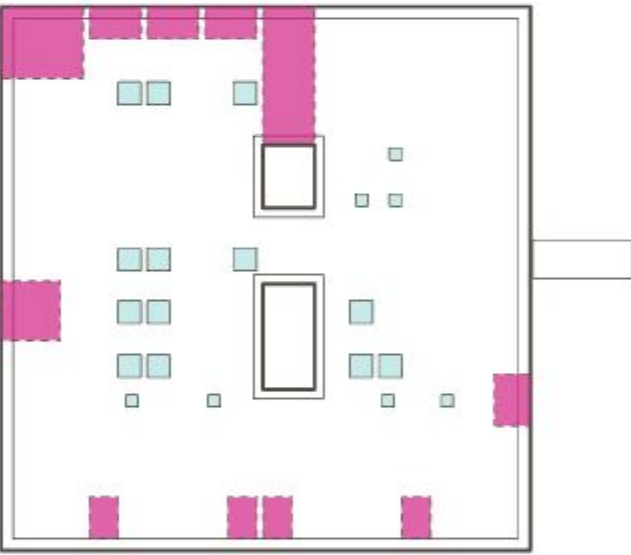
SIEDLUNGSENTWÄSSERUNG
Die Dachbegrünung auf dem neuen Gebäude sorgt für eine gewisse Sickerfähigkeit. Somit werden die Regenspitzen auf dieser Fläche lokal zurückgehalten. Ebenfalls werden die neuen Mergelflächen als Sickerflächen genutzt. Die bestehenden befestigten Flächen sowie die Dachdeckungen der bestehenden Bausubstanz werden via eines Schlammsammlers in die Schüss abgeleitet. Der stoffliche und hydraulische Nachweis ist gemäss dem VSA-Basismodul durchgeführt worden.



Situation Beläge + Siedlungsentwässerung
1:1000

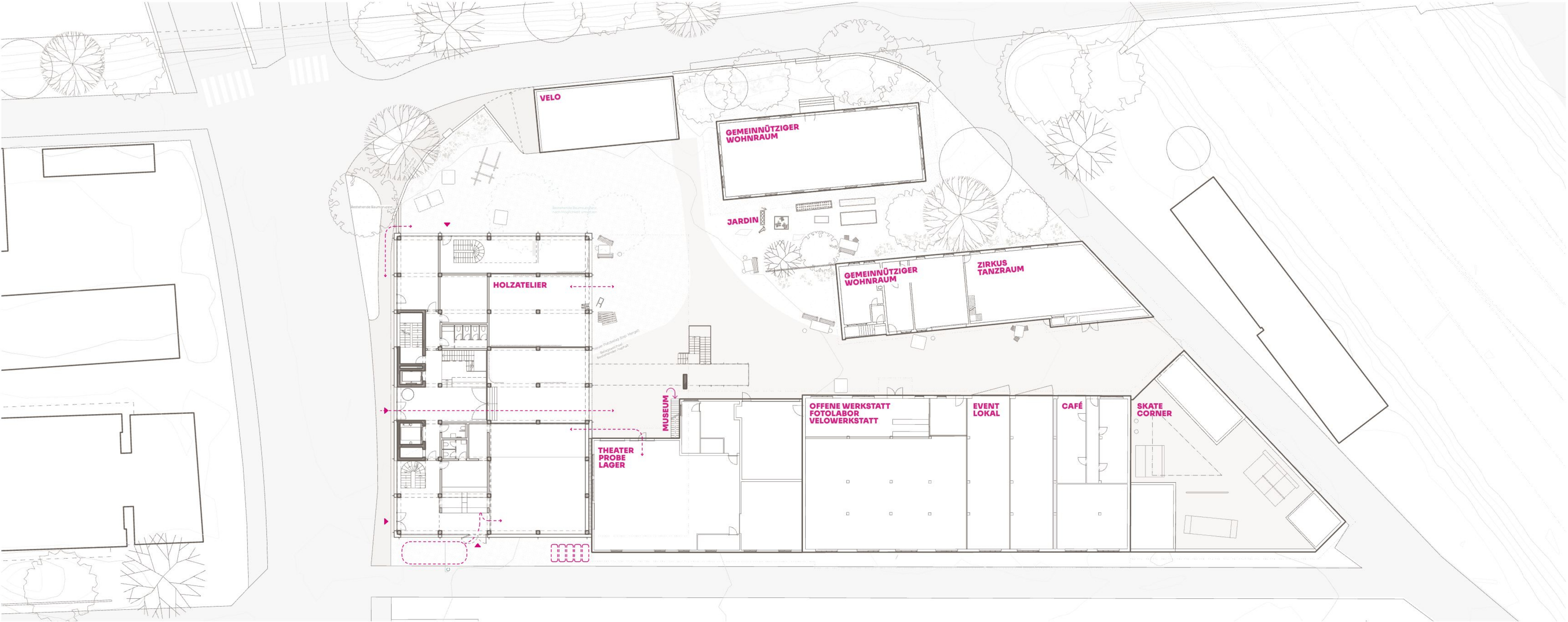
- best. Asphalt
- best. Grünfläche
- neue Mergelfläche
- zu entwässernde Dachfläche 1127 m²

DACHAUF SICHT

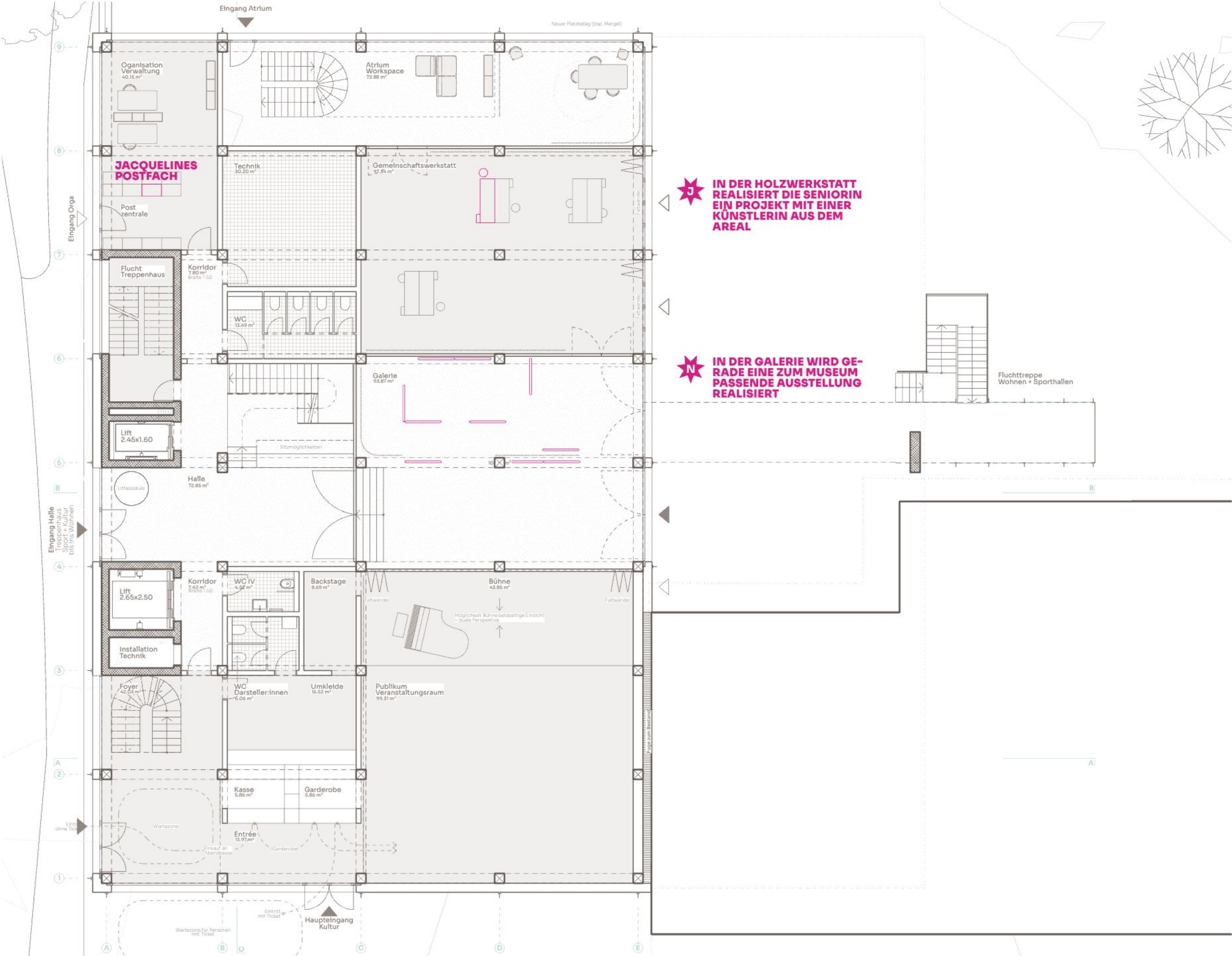


1:500

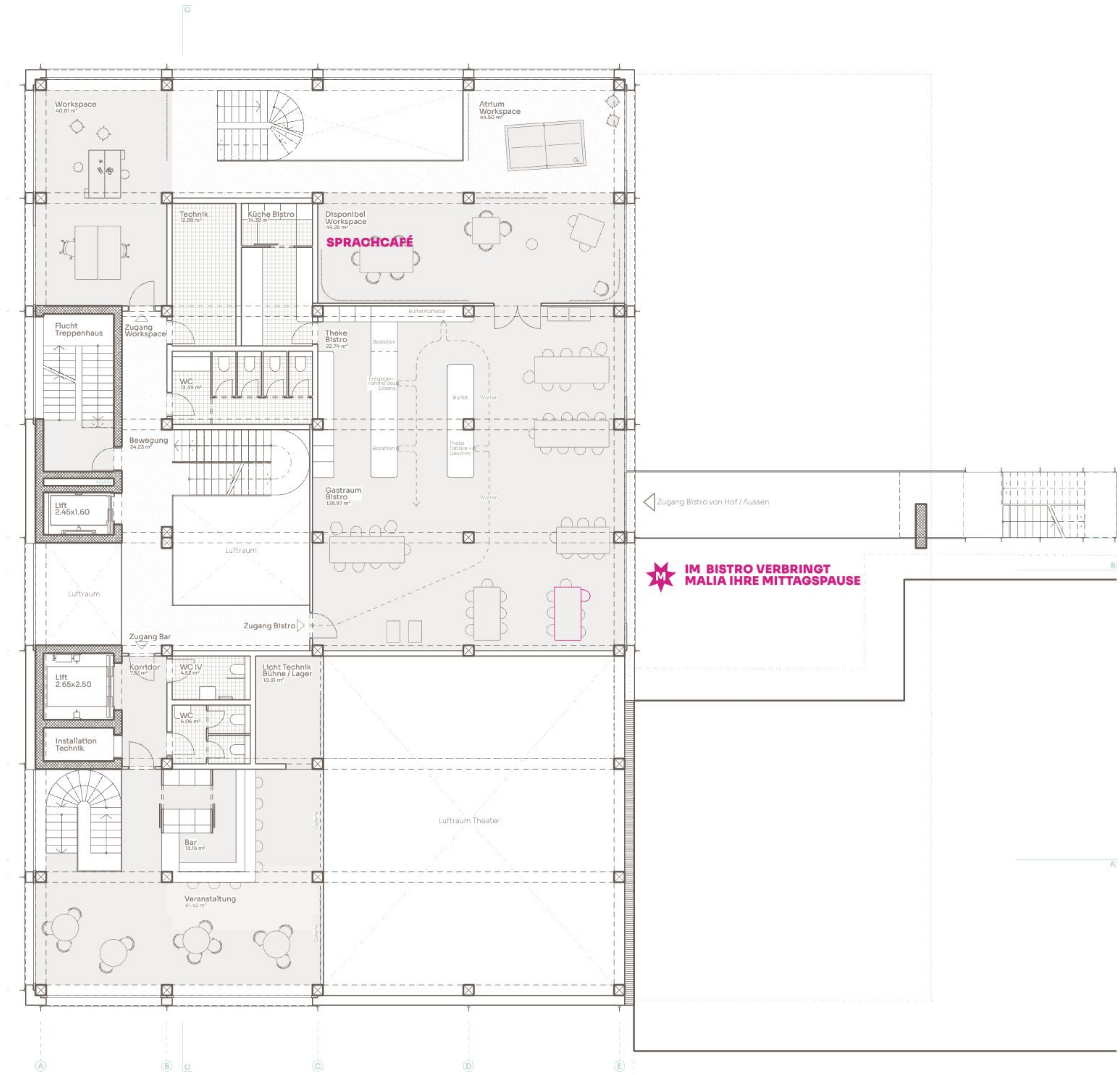
- Oblichter
- gedeckte Aussenräume



Grundriss Erdgeschoss [Sockel 1]
1:200



Grundriss Erdgeschoss [Sockel 1]
1:100



Grundriss 1. Obergeschoss [Sockel 2]



Wohnmobilität 

Im Wohngeschoss ist die architektonische/bauliche Flexibilität relativ eingeschränkt. Hier basiert das Flexibilitätskonzept aber auf der Möglichkeit der Bewohnenden mit unterschiedlichen Angeboten auf ihre wandelnden Bedürfnisse zu reagieren. Sie können bei Bedarf innerhalb des Gebäudes umziehen. Es steht ein Spektrum von Kleinwohnungen bis zu grossen Gemeinschaftswohnungen zur Verfügung. Ergänzend sorgen Joker- und Schaltzimmer für zusätzliche Flexibilität.

Kurzfristig ist die Raumstruktur der Hallengeschosse baulich relativ unflexibel.

Eine Bespielung mit anderen passenden Nutzungen ist aber jederzeit umsetzbar. Es sind Möglichkeitsräume für Szenarien, welche grosse Raumvolumen erfordern.

Würfelartig um den Kernbereich gliedern sich im Raster nutzungsneutrale Räume mit variablen Qualitäten an. Sie ermöglichen vielfältige Nutzungsszenarien.

Das Konzept des Sockelvolumens ist aufgrund des Stützenrasters anpassungsfähig.

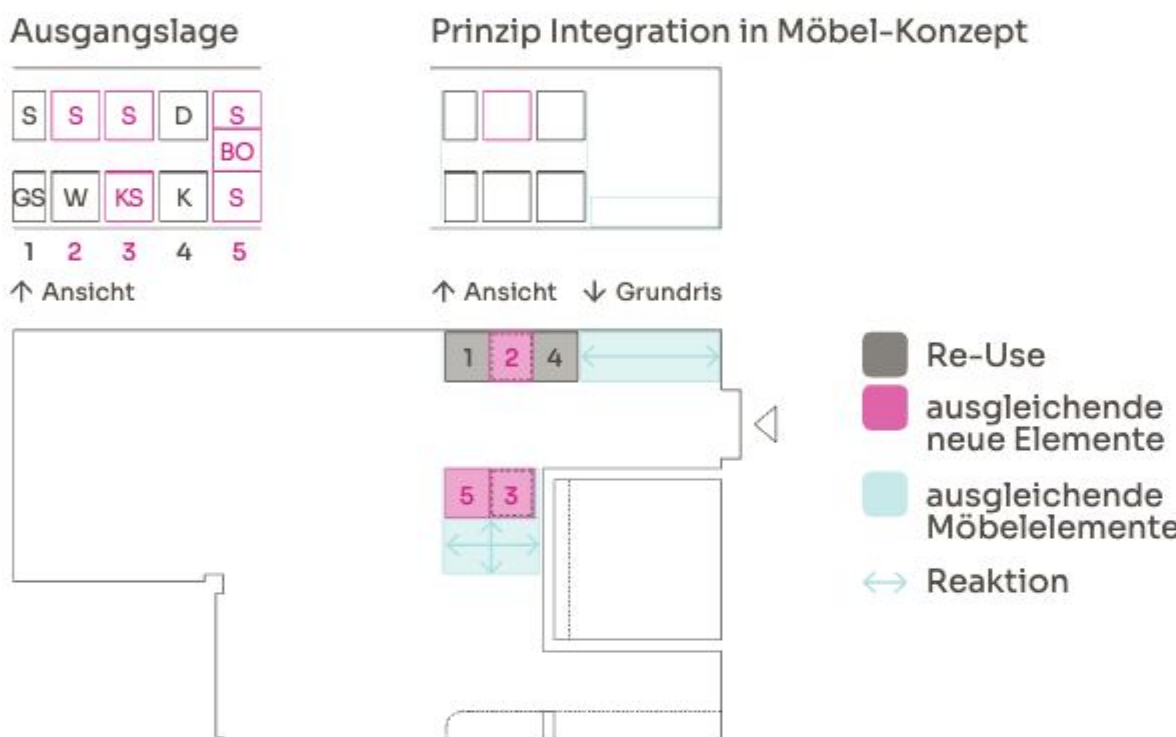
Es gibt einen zentral gelegenen Kernbereich. Dort liegen Technikräume, Nasszellen und Korridore (= Effiziente Nutzung weniger beleuchteter Bereiche). Diese Flächen und die Erschliessungskern sind unflexibel.

ANWENDUNGSPRINZIP REUSE-KÜCHEN

Das Wohngeschoss besteht aus vier verschiedenen Wohnungstypen, welche unterschiedliche Küchenlayouts vorsehen. Diese sind so konzipiert, dass mit Neubamodulen oder Möbel auf die Abmessungen der zur Verfügung stehenden Re-Use-Küchenmodule reagiert werden kann und sämtliche Layouts umsetzbar sind. Die von den PPM Studierenden aufgetragenen Optionen wurden im Entwurf entsprechend berücksichtigt.

Prinzip am Beispiel des Studio-Wohnungstyp

Aus der Dokumentation der PPM-Studierenden, Option 3:
Die Option beinhaltet Geschirrspüler [GS], Waschtisch [W] und darunter einen Kehrtritt, einen Kühlschrank [KS], ein Kochfeld [K] und darüber einen Dunstabzug [D] sowie einen Backofen [BO] in einem Hochschrankelement



ENTWURFSFAKTOR TRAGWERK

Die Berechnung der Treibhausgasemissionen des Tragwerks und Fundation wurden mithilfe der KBOB Kennzahlen durchgeführt. Die Resultate werden in den folgenden Themenfeldern zusammengefasst:

Primärtragwerk Holz	Fachwerkträger, Deckenträger, Stützen
Primärtragwerk Beton	Kerne, Wandscheibe
Fundation	Bodenplatte, Grossbohrpfähle, Mikropfähle
Sekundärtragwerk Holz	Decken

TOTAL TRAGWERK + FOUNDATION

775'006 kg Co₂-eq
4'649'873 kg

PRIMÄRTRAGWERK HOLZ

Brettschichtholz GL32h 153'446 kg Co2-eq 606'506 kg

BauBuche
 22'35 kg Co2-eq
 60'312 kg

PRIMÄRTRAGWERK BETON

Produkt	CO ₂ -Äquivalent (kg)
zirkuliert NPK C (bewehrt)	174'351 kg Co ₂ -eq
zirkuliert NPK C (unbewehrt)	1'120'733 kg Co ₂ -eq

FUNDATION

Material	CO ₂ -eq (kg)	Weight (kg)
Pfahlbeton	143'430	841'200
Tiefbaubeton	162'261	945'350

SEKUNDÄRTRAGWERK HOLZ

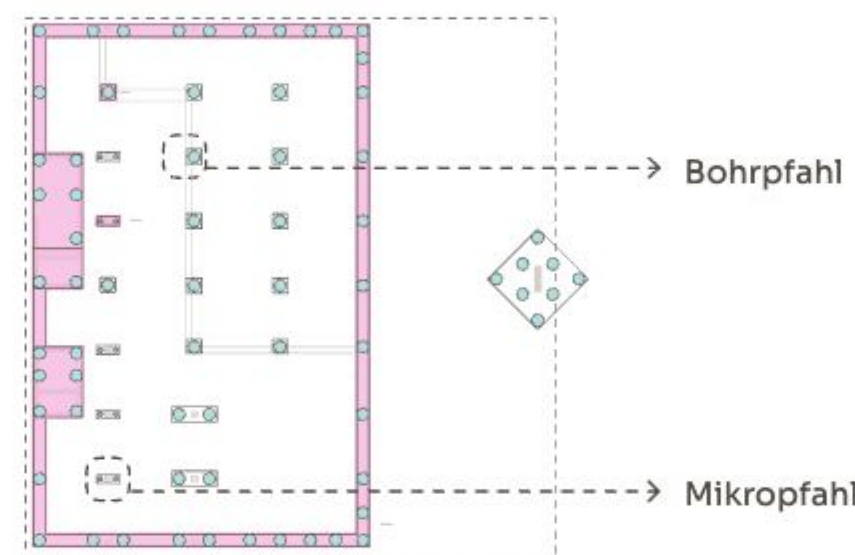
GLT
32'026 kg Co2-eq
113'971 kg

DREISCHICHTPLATTE
54'496 kg Co2-eq
116'196 kg

C24
22'904 kg Co2-eq
79'526 kg

SCHÜTTUNG
9'959 kg Co2-eq
766'080 kg

FUNDATIONSKONZEPT



Der Baugrund ist bis 7,30 m schlecht tragfähig, ab 7,30 m sorgt eine Kies-Schicht für ausreichende Tragfähigkeit. Ein Bohrfahlsystem (10 m Länge, Ø 80 cm, Tragfähigkeit 2'000 kN) überträgt Lasten in den tragfähigen Boden. Unterstützt durch einen Überzug gegen das Durchstanzen. Mikropfähle (15 m Länge, Ø 30 cm, Tragfähigkeit 500 kN) werden für geringe Lasten und beengte Verhältnisse eingesetzt. Pfähle sind unter Stützen platziert und bei höheren Lasten werden mehrere kombiniert. Ein 80 cm tiefer Frostriegel stabilisiert die Konstruktion und schützt vor Frostschäden.

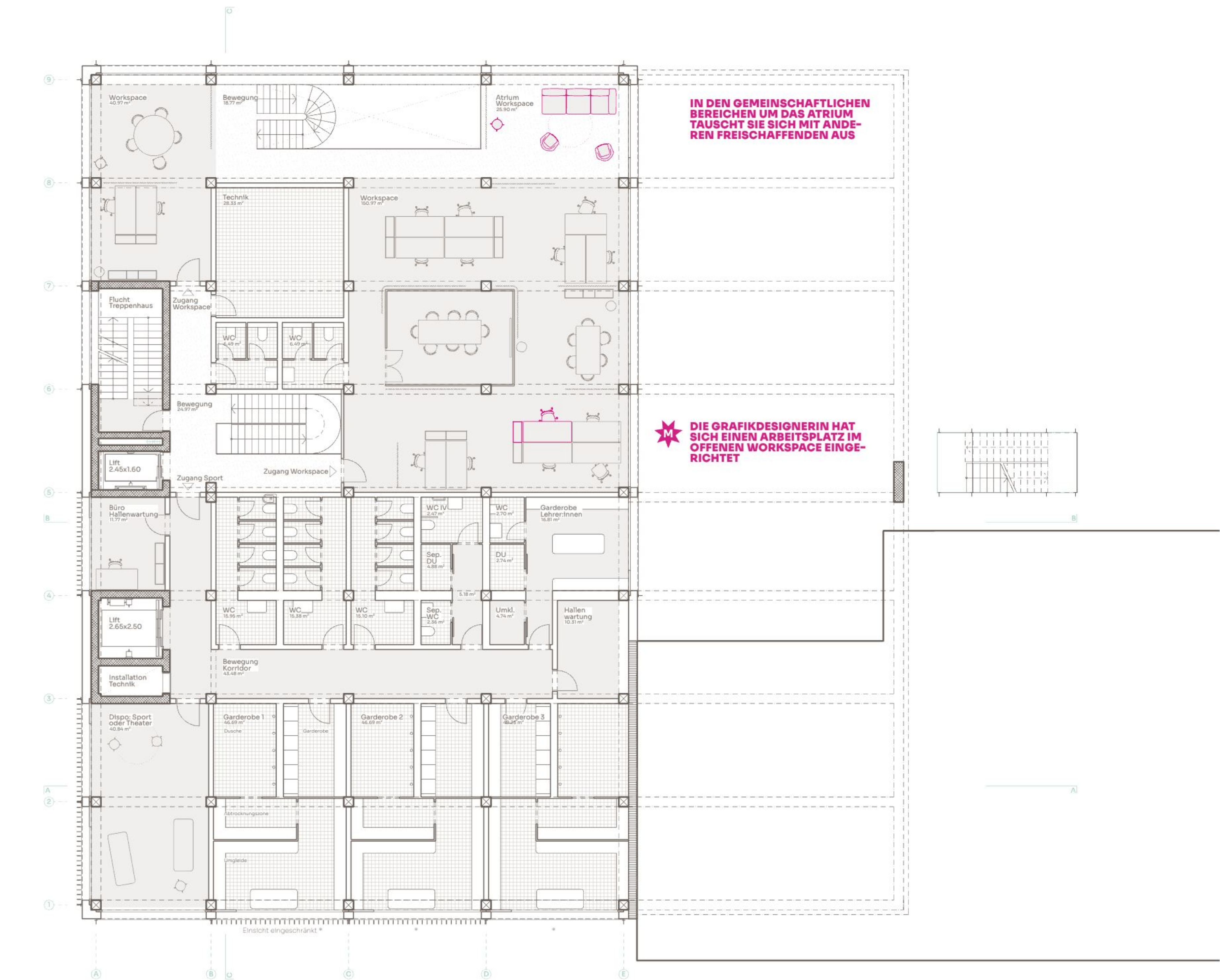
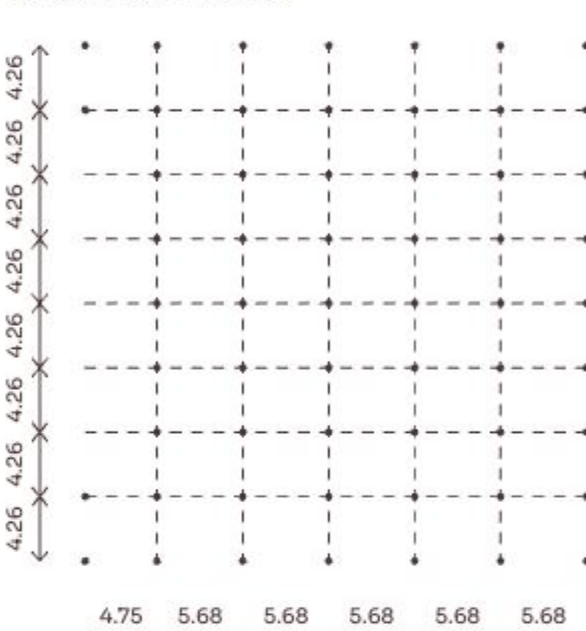
Legende Tragwerk

- Rahmen mit Auskragung
- Einfacher Balken + Aussteifungskerne und Stütze

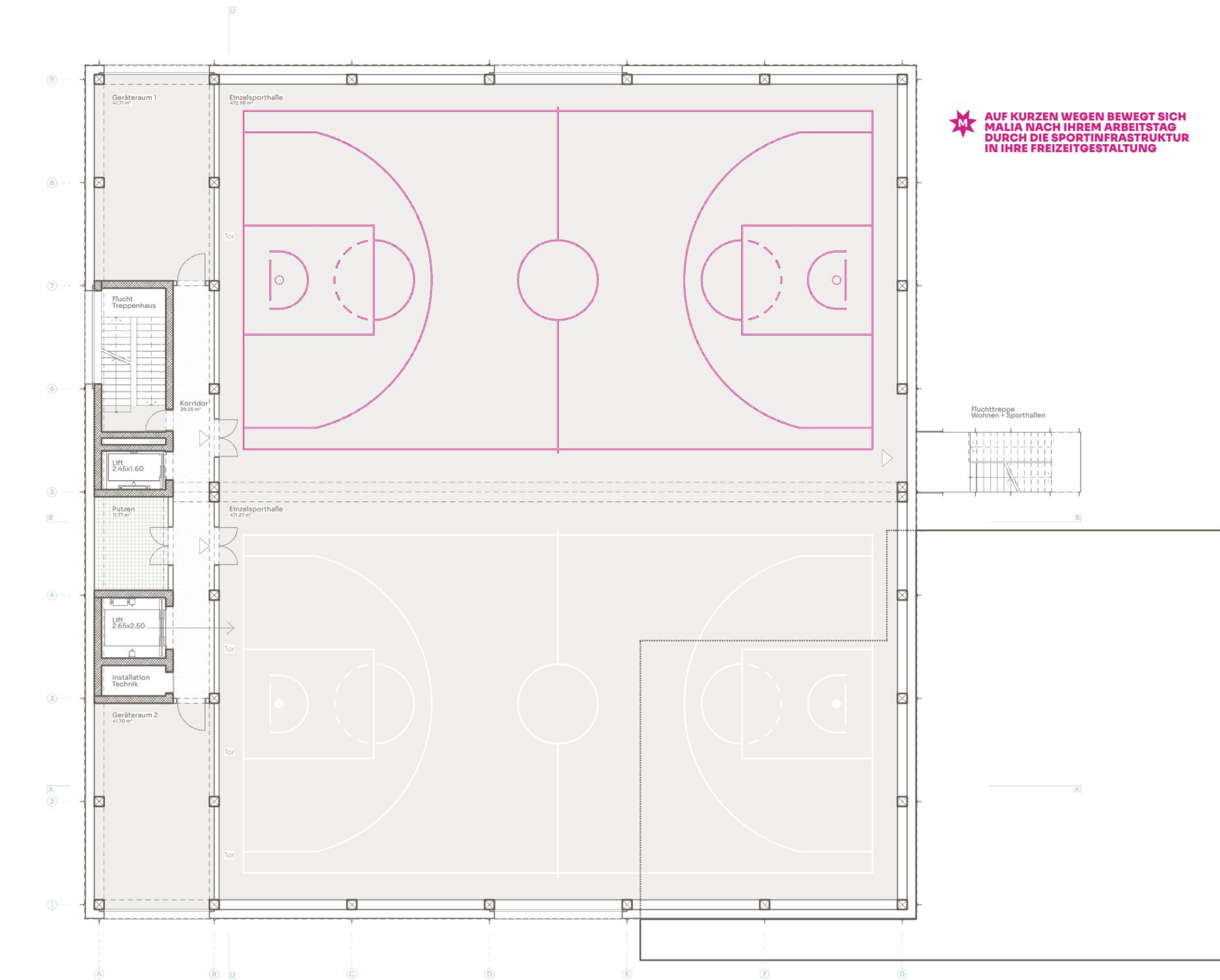
ENTWURFSFAKTOR TRAGWERK

Das Tragwerk wurde als Skelettbau in Holz konzipiert, welcher auf einem klaren Stützsystem in einer Grundfläche – gegeben durch die Baulücke zwischen den 22m hohen Pfeilern – aufsteht. Das Giebelgeschoß ist in der Höhe zwei Geschosse entwickelt, um das Giebelgeschoß mit 2m aus der Halle geschoss entgegenseitig der Fläche der Hallengeschosse und wird ebenfalls gestützt realisiert. Die Lasten aus dem oberen Gebäudevolumen werden über die Giebelstützen auf die Pfeiler übertragen. In der Halle sind Ost- und Westfassaden der beiden Hallengeschosse durch zwei Pfeilerwerkträger zu liegen, welche zusammen mit der horizontalen Ausstattung als Rahmen mit Auskragung funktionieren [1]. In der Gebäude Mitte spannte ein Doppelfachwerkräger im Hallengeschoß, sowie im Giebelgeschoß, die beiden Pfeilerwerkträger zusammen. Die Pfeilerwerkträger sind als Doppelfachwerkräger mit einem Kern und einer massiven Aussenteile [2]. Die hochbeanspruchten Fachwerke werden Teilvornormen geliefert und bestehen unter anderem aus leistungsstarker Baufache. Von Fachwerk zu Fachwerk spannen die Pfeilerwerkträger die Pfeilerwerkträger zusammen. Die Pfeilerwerkträger sind hohe Holzkandelen mit integrierter Schüttung geplant. Die horizontale Ausstattung des Gebäudes erfolgt primär in den Fassadebenen über Diagonalstreben, welche jeweils in den Gebäudencken als Pfeilerwerkträger dienen, dient die Zone der vertikalen Erschließung als zwei aussteifende Kerne.

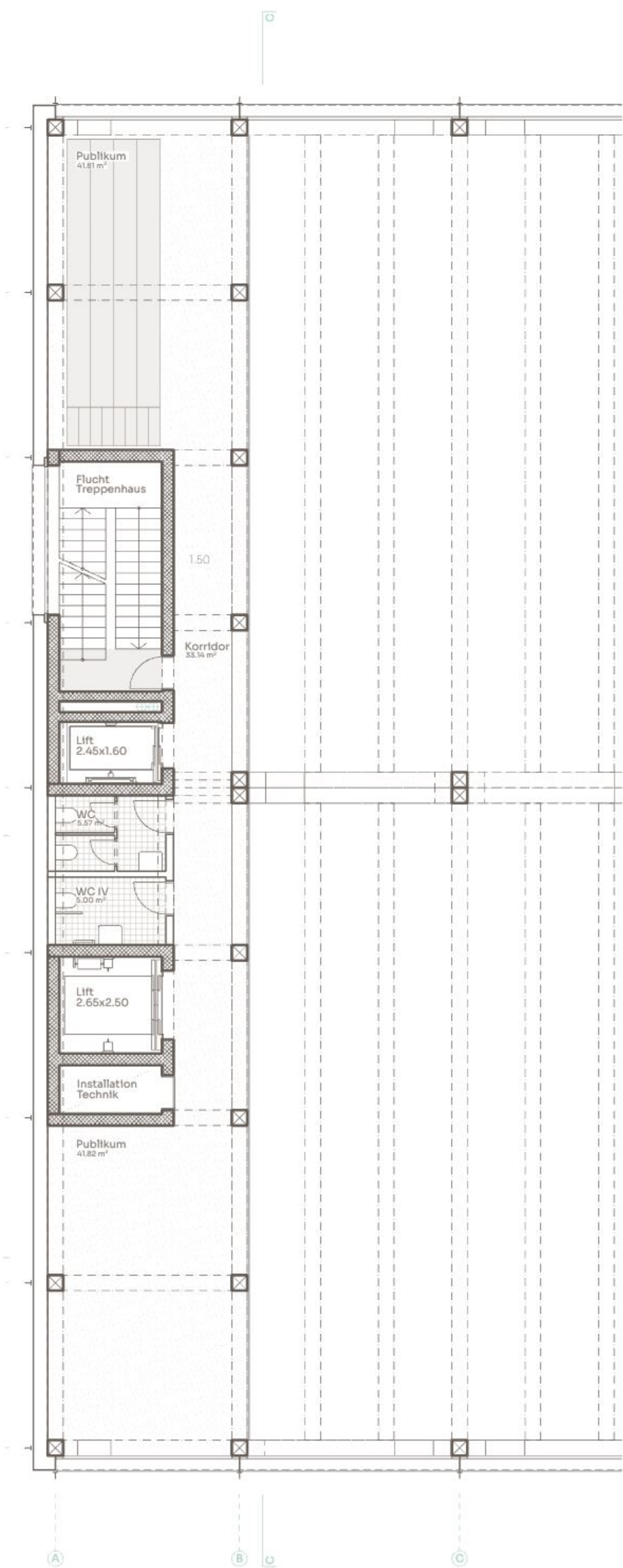
STÜTZENRASTER



Grundriss 2. Obergeschoss [Sockel 3]



Grundriss 3. + 5. Obergeschoss [Halle Ebene 1]



Grundriss 4. + 6. Obergeschoss [Halle Ebene 2



- A Primärtragwerk Holzbau**
- 1 Skelettbau aus Brettschichtholz 400/400mm
 - 2 Pfosten aus Baubuche 480/480mm
 - 3 Träger aus Brettschichtholz variabel/400
 - 4 Fachwerkträger (Fassadenebene) Brettschichtholz
 - 5 Zwillingsfachwerkträger (Raumebene) Brettschichtholz

- B Holzrahmenelemente [Innen nach aussen]**
- Dämmebene/innere Elementbeplankung aus Weichfaserplatte 80mm
- Holzständer 160mm dazwischen ausgedämmt
- Elementbeplankung Dreischichtplatte 27mm
- Hinterlüftungslattung stehend 30mm
- Hinterlüftungslattung liegend Unterkonstruktion
- Holzschalung stehend 50x120mm / 30x240mm
- Lärche vorvergraut Nut- und Feder

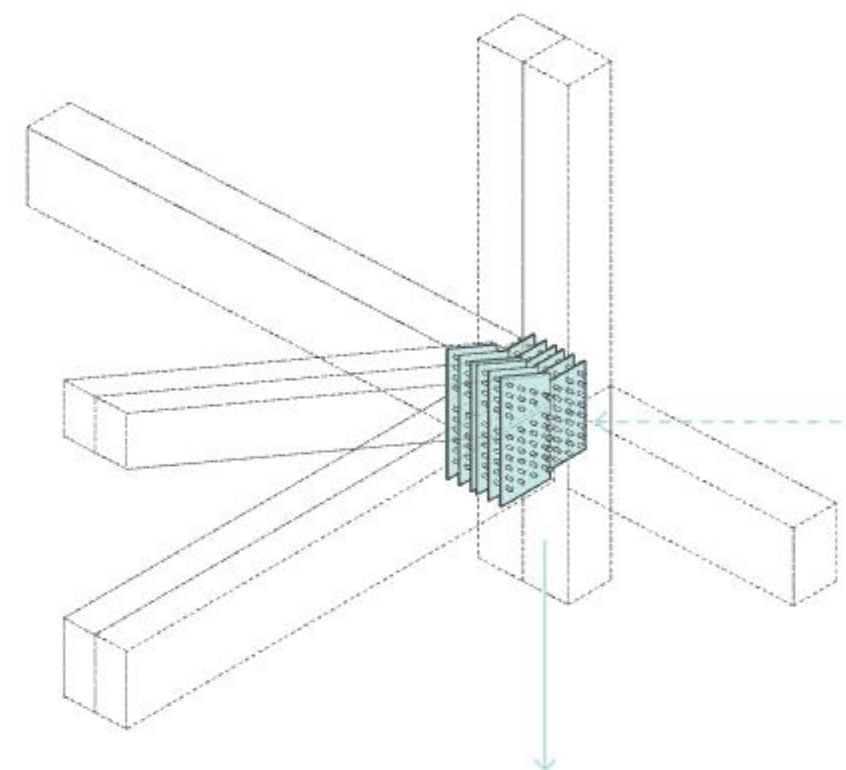
- D Geschossdecke Hohlkasten**
- Bodenaufbau und Fertigbelag variabel
- Elementbeplankung Dreischichtplatte 27mm
- Balkenlage 240mm
- Schüttung [in Balkenlage]
- Elementbeplankung Dreischichtplatte 27mm

LEGENDE DARSTELLUNGENKONSTRUKTION

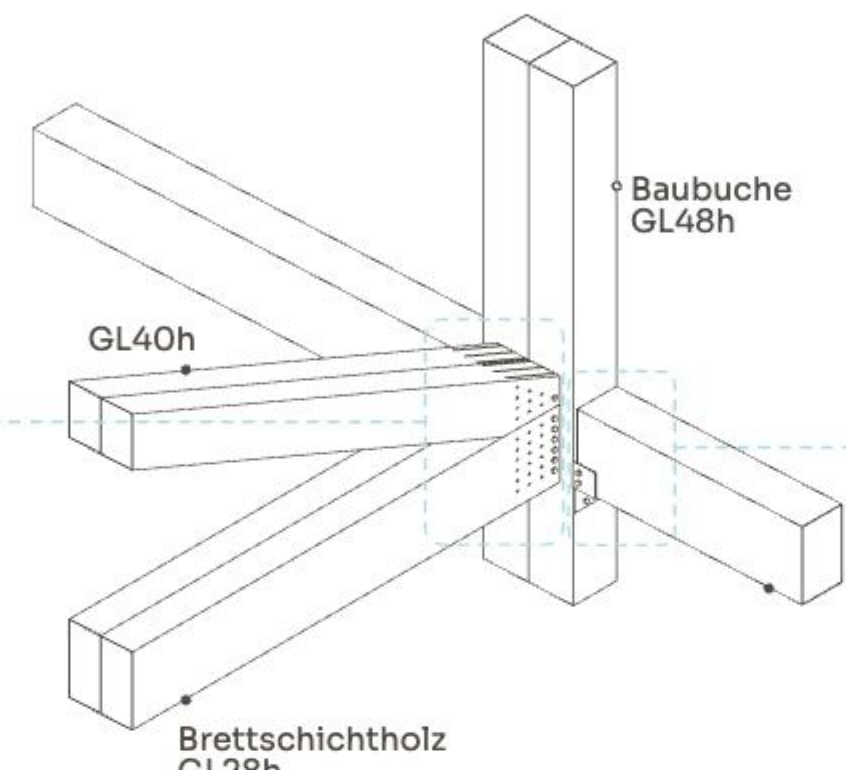
- 7 Streifenfundation
- 8 Perimeterdämmung
- 9 Noppenbahn
- 10 Entwässerungsrinne
- 11 3-fachisolierverglasung in Holzrahmen
- 12 Festverglasung mit seitlichem Lüftungsflügel
- 13 Fenster innen luftdicht aussen wasserdicht angeschl.
- 14 3-fachisolierverglasung in Holzrahmen
- 15 Verschraubt, Kippflügel zur Reinigung
- 16 Laibungsbrett analog Holzschalung
- 17 Metallverkleidung mit Doppelfalzverbindungen
- 18 Wetterschenkel + Metallfensterbank
- 19 Prallwände Sporthallen aus Holz auf Kreuzrost
- 20 Kronenblech mit Einhängestreifen
- 21 T-Profil Stahl
- 22 Abstandshalter + Befestigungsprofile Stahl
- 23 Sonnenschutz vertikale Stoffmarkise in Metallkasten
- 24 Abtursicherung Flachstahlrahmen mit Gitternetz
- 25 Weißplatte Polycarbonat transluzent mit UV-Schutz
- 26 Holzlammellen Lärche 30x120mm als Sichtschutz
- 27 Geschossband
- 28 Entwässerungsablauf Loggia + Flachdach
- 29 Entwässerungsröhre ø125mm
- 30 Befestigungsschelle Fallrohr
- 31 Fertigbelag Holzrost auf Unterkonstruktion
- 32 Gefällsdämmung
- 33 Heruntergehängte Decke als Installationsebene und Akustikmassnahme

PRINZIP KNOTEN

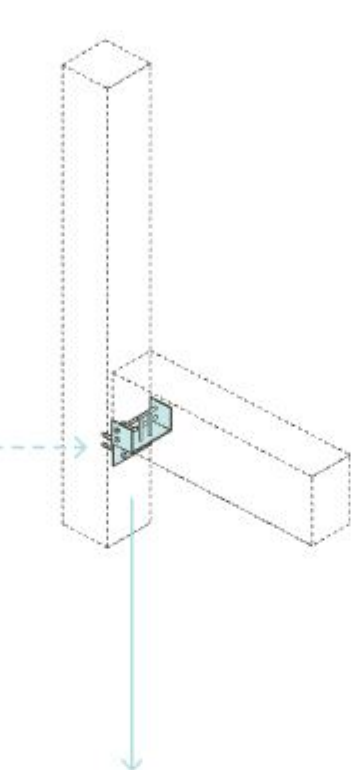
Anschlussdetail
Stabdübel-Schlitzblechverbindung



Gestaltung Knoten
zwischen Fachwerk und Pfosten



Anschlussdetail
Pfosten-Balken



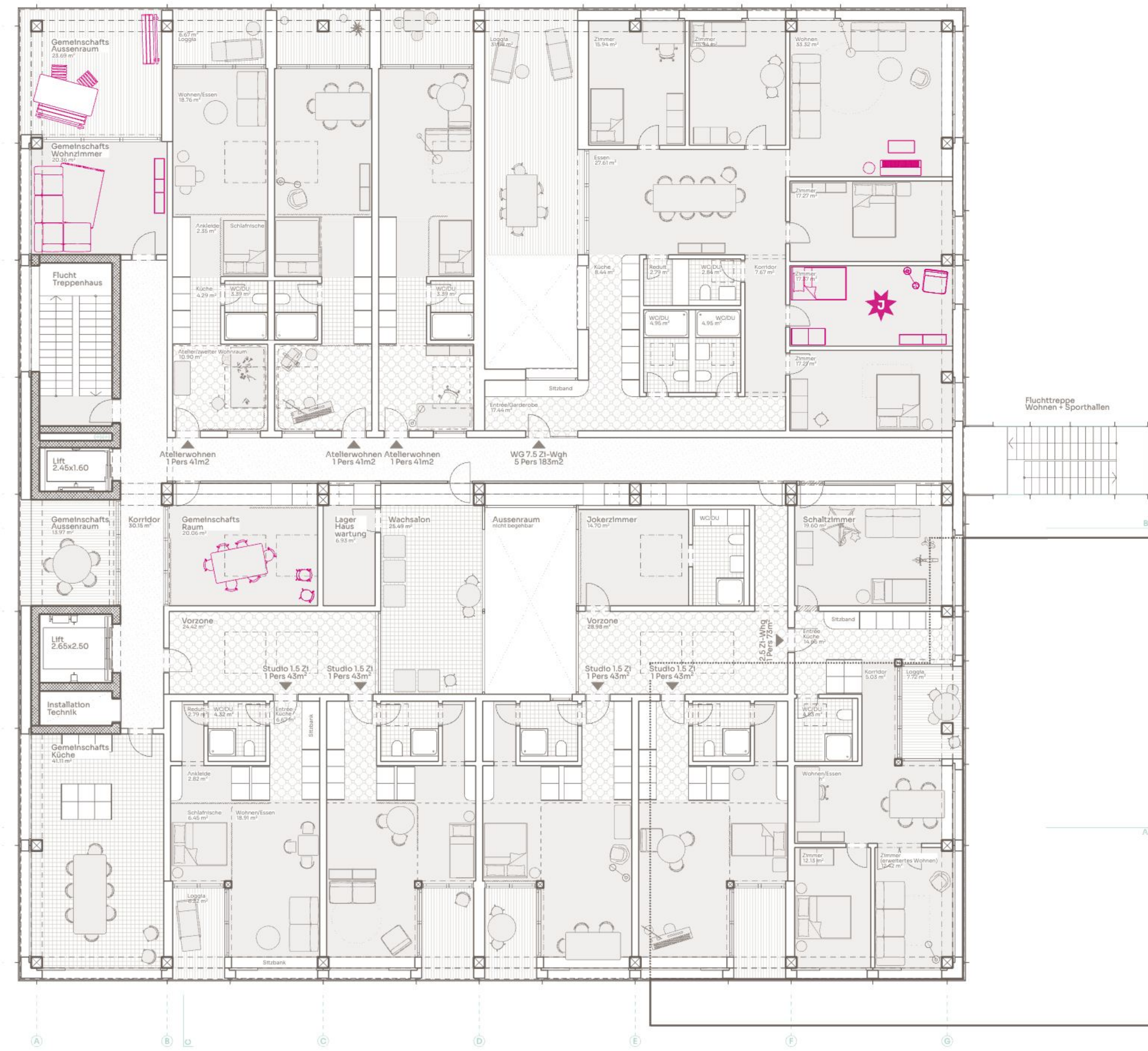
Schlitzblech Stahl

Stabdübel

Verbindungsbolzen

Winkelverbinder Stahl

Verbindungsbolzen



Grundriss 7. Obergeschoss [Wohngeschoss]

Grundrissausschnitt
1:50 0 0,5 1 2 5

E Stahlgerüst

Abstandsprofil Stahl zur Befestigung
T-Profil Stahl 12/16/10mm

F Decke Dach [unten nach oben]

Brettspernholzdecke 350mm

C Dachaufbau

Substrat Begrünung 80mm

Vlies

Drainagematte 20mm

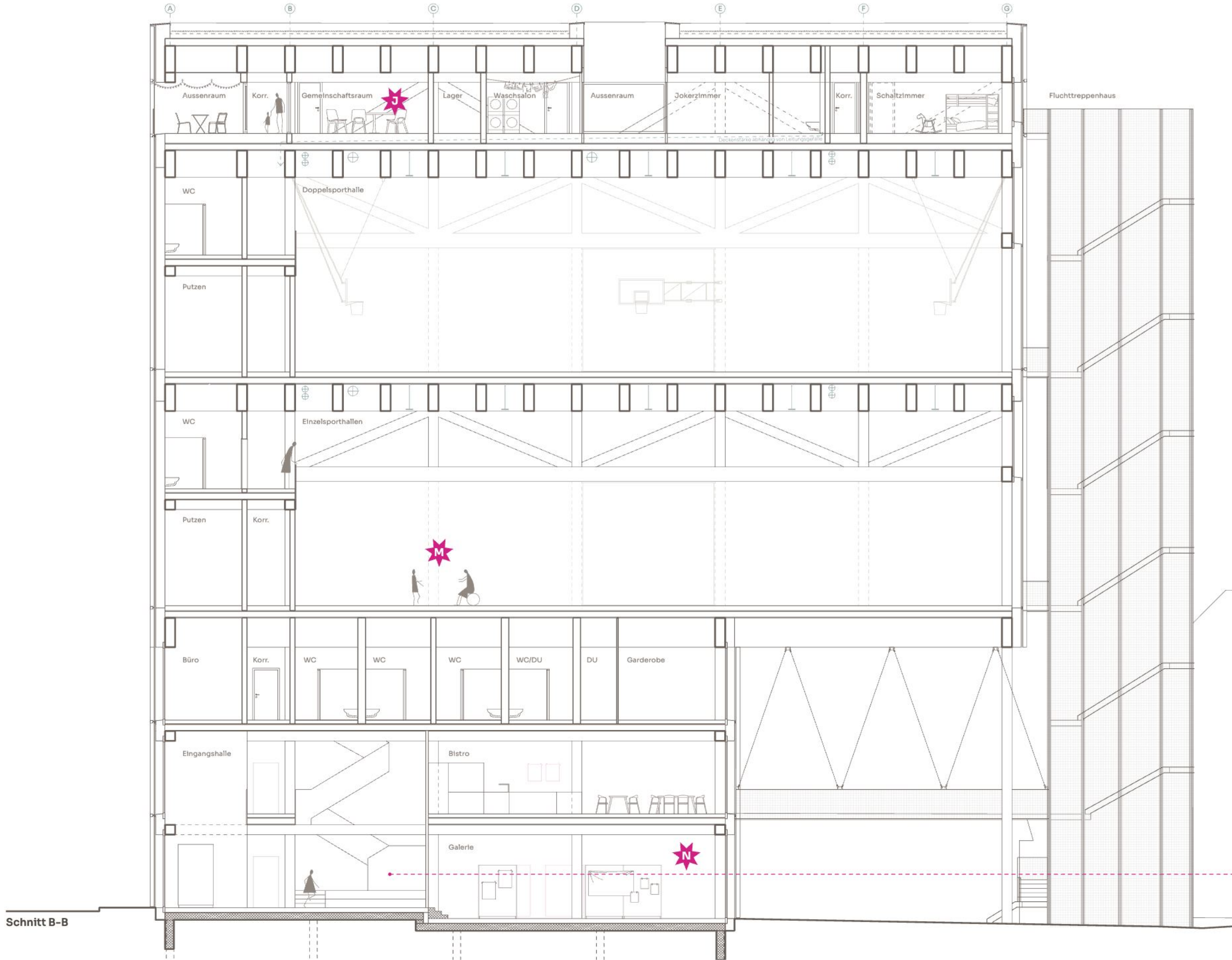
Abdichtung 2-lagig

Dämmebene 200mm

Dampfbremse

Schnitt B-B

Schnitt A-A

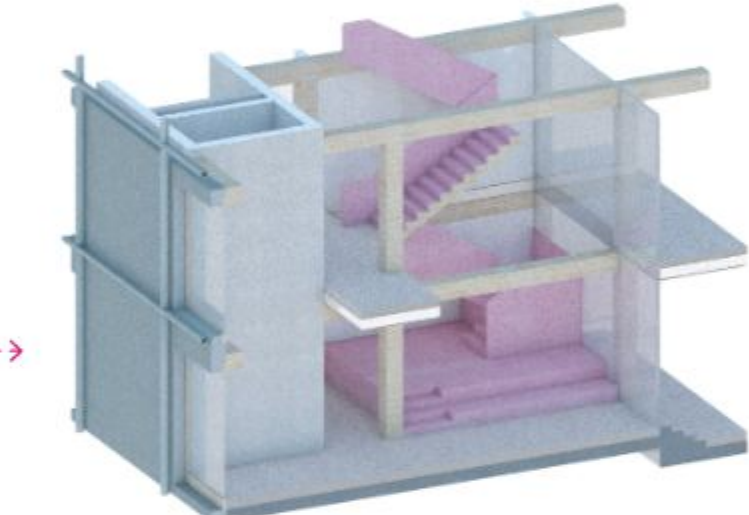


Legende Nutzung

- 9% Bewegung
- 21% Alterswohnen
- 36% Sporthallen und Infrastruktur
- 13% Workspace
- 15% Kultur und Gastronomie
- 3% Technik und Installation
- 3% Organisation + Nasszellen

- 1 Eingangshalle
- 2 Foyer Theater
- 2-geschossiger Theaterraum
- 4 Galerie
- 5 Gemeinschaftswerkstatt
- 6 Atrium
- 7 Organisationsbüro + Post
- 8 Bar
- 9 Bistro
- 10 Disporaum Sport oder Theater
- 11 Workspace
- 12 Geräteraum
- 13 Einzelsporthalle
- 14 Zuschauer:innen Sport
- 15 Doppelsporthalle
- 16 Gemeinschaftswohnzimmer
- 17 Gemeinschaftsraum
- 18 Waschsalon
- 19 Jokerzimmer
- 20 Schaltzimmer

DIE ZENTRALE HALLE IST EIN SCHLÜSSELPUNKT FÜR DAS NARRATIV DES PROJEKTES. DIE WURMTARTIGE BEWEGUNG DURCH DAS GEBAUDE UND DIE ENTSTEHENDEN SICHTZÜGE UND TREFFPUNKTE SOLLTEN AUCH IN IHRER MATERIALISIERUNG ERKENNBAR SEIN. DIE HALLE UND DIE ANRENDENDEN BEWEGUNGSRÄUME ZEICHNEN SICH DURCH DIE FARBE MAGENTA AUS.



JACQUELINE : DIE SICHT EINER SENIORIN, DIE IM „LABORATOIRE DE CURIOSITÉ“ LEBT

Mein neues Zuhause ist ein Ort der Entdeckungen! Als ich von diesem neuen Projekt in Biel hörte, war ich zunächst skeptisch. Ein Ort für Neugierige? In meinem Alter? Doch je mehr ich darüber erfuhr, desto mehr spürte ich, wie meine eigene Neugier wieder erwachte.

Ein Ort voller Möglichkeiten = hier im "Laboratoire de Curiosité" fühle ich mich nicht wie in einem typischen Seniorenheim. Stattdessen bin ich umgeben von Menschen aller Altersgruppen, die alle etwas gemeinsam haben: den Wunsch, Neues zu entdecken und zu lernen. Gestern habe ich in der Werkstatt mit einem jungen Künstler an einer Skulptur gearbeitet. Meine Lebenserfahrung und seine frischen Ideen ergänzen sich perfekt. Morgen werde ich einen Workshop über digitale Fotografie besuchen – etwas, das ich schon immer lernen wollte.

Was mir besonders gefällt, ist die Flexibilität des Gebäudes. Mein Wohnbereich in der Wohngemeinschaft [Wohnungstyp 4] lässt sich leicht an meine Bedürfnisse anpassen, und die Gemeinschaftsräume laden zum Austausch ein. Ob ich mich zurückziehen oder unter Menschen sein möchte – hier habe ich immer die Wahl. Manchmal denke ich an die Geschichte des QdB Areals und bin dankbar, dass dieser Ort nun zu einem Zentrum der Begegnung und des Lernens geworden ist.



MALIA : DIE SICHT EINER BESUCHERIN, DIE IM „LABORATOIRE DE CURIOSITÉ“ ARBEITET UND SPORT TREIBT

Mein zweites Zuhause: Arbeit und Bewegung im „Laboratoire de Curiosité“! Als Grafikdesignerin und Hobbysportlerin habe ich im „Laboratoire de Curiosité“ meinen perfekten Ort gefunden. Hier verschmelzen Arbeit, Freizeit und persönliche Entwicklung.

Mein Arbeitsalltag beginnt meist in einem der flexiblen Ateliers. Die offene Struktur des Gebäudes erlaubt es mir, meinen Arbeitsplatz täglich neu zu gestalten. Manchmal arbeite ich in einer ruhigen Ecke, an anderen Tagen inmitten des kreativen Trubels. Diese Flexibilität fördert meine Kreativität und den Austausch mit anderen. Nach der Arbeit nutze ich die vielfältigen Sportmöglichkeiten. Die Doppelsporthalle ist ein Highlight – gestern habe ich dort an einem Volleyball-Turnier teilgenommen, heute steht Yoga auf dem Programm. Die weit gespannten Decken-Tragwerke beeindrucken mich jedes Mal aufs Neue.

In meiner Mittagspause tausche ich mich oft mit den Senior:innen aus, die hier leben. Ihre Lebenserfahrung ist unglaublich wertvoll für meine Arbeit und persönliche Entwicklung. Gleichzeitig bringe ich ihnen bei, wie man digitale Tools nutzt. Im „Laboratoire de Curiosité“ habe ich angefangen, mich auch in anderen kreativen Bereichen auszuprobieren. Letzte Woche habe ich an einem Töpferkurs teilgenommen, nächste Woche steht ein Theaterworkshop an.



NOA : DIE SICHT EINER PERSON, DIE TEIL DES KOLLEKTIVS IST, WELCHES DAS AREAL BESETZT

Unser Kampf, unsere Chance: Das QdB Areal als lebendiger Erinnerungsort! Als Teil des Kollektivs "J'équipe" habe ich die Besetzung des QdB Areals im Sommer 2023 miterlebt. Was als Protest begann, hat sich zu einer einzigartigen Chance entwickelt. Geschichte lebendig zu halten und gleichzeitig Neues zu schaffen. Unser Ziel war es, diesen Ort vor dem Vergessen zu bewahren. Heute nutzen wir die bestehenden Gebäude auf vielfältige Weise. In den ehemaligen Werkstätten haben wir Orte für Künstler:innen und Handwerker:innen eingerichtet. Die alten Lagerräume dienen nun als Veranstaltungsorte für Ausstellungen, Diskussionen und Workshops. Besonders wichtig ist uns die Aufarbeitung der Geschichte. Wir haben eine permanente Ausstellung in einer der Baracken eingerichtet, die die Lebensbedingungen der Saisonarbeiter:innen dokumentiert. Die Galerie im Neubauprojekt nutzen wir teilweise für interessante Wechselausstellungen. Die Nähe zum neuen Projekt eröffnet auch andere spannende Möglichkeiten. Wir organisieren gemeinsame Veranstaltungen und Projekte. Unsere DIY-Workshops in den alten Werkstätten ergänzen perfekt die hochmodernen Einrichtungen des Laboratoire. Natürlich ist es nicht immer einfach, in den alten Gebäuden zu arbeiten. Aber genau das macht den Charme dieses Ortes aus.